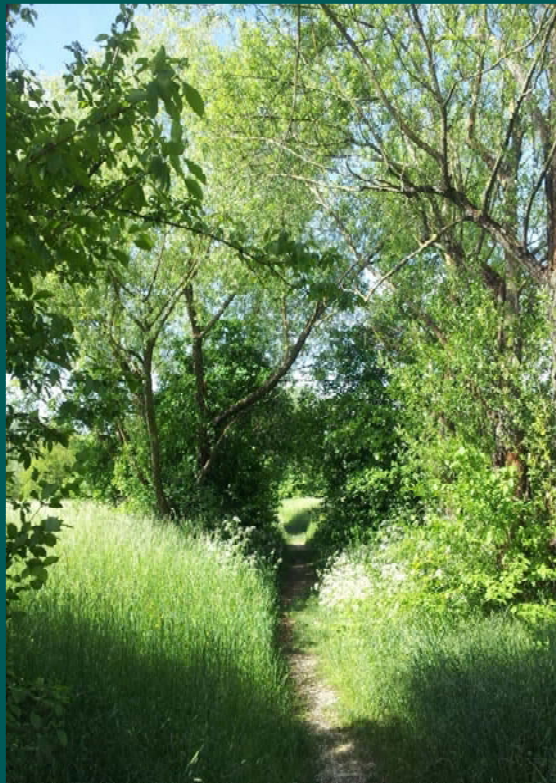


Sonnenhof Arlesheim



Winter 2015/Nr. 6

BLICK- und WORTWECHSEL

SOWIESO

Unterwegs

Zum redaktionellen Wie und Warum

- Wir holen die »grosse Welt« in unsere Welt, um beide besser zu verstehen.
- Wir lassen andere an unseren Gedanken und an unserem Leben teilhaben, indem wir ihnen Fragen stellen.
- Wir werden aktiv dort, wo wir eine interessante Begegnung, neue Einsichten wittern und wo sich ein Abenteuer anbaut.
- Der Redaktion gehören BewohnerInnen und Mitarbeitende des Sonnenhofs an.
- Bei der redaktionellen Arbeit wird so viel wie nur möglich von den Redaktionsmitgliedern selbst ausgeführt.
- Alle Herstellungsschritte werden durch Mehrheitsbeschluss entschieden.
- Die in redaktionellen Texten oder Interviews geäusserten Meinungen spiegeln nicht notwendig die Meinung des Sonnenhofs wider.
- Jede Gesprächspartnerin, jeder Gesprächspartner bekommt das Interview vor der Veröffentlichung zum Gegenlesen.

AutorInnen und InterviewerInnen

Jeder Text und jede Frage ist mit einem Kürzel versehen, damit ersichtlich ist, wer den Text verfasst oder die Frage gestellt hat:

la – Luzian Aeby
db – Daniel Bauer
vd – Verena Ditzler
rg – Retö Gangwisch
fg – Fidelia Gesah
mk – Marek Kiślak
rl – Ruth Leuenberger
bo – Benjamin Oostenbrink
ar – Anita Riniker
ps – Philipp Saladin
pw – Peter Weishaupt

Inhalt

Editorial

Unterwegs ohne ein Wort – Leitartikel

Bedingungen eines einsamen Vogels – von Juan de la Cruz

Grün – hinein und durch – Foto

Redaktionsmitglieder Unterwegs

Interviews

Zirkusnomade **Florian Lampert**: »Häuten – das passiert jede Woche«

Musikerin **Céline Huber**: »Ich bin noch nicht angekommen, ich bin noch unterwegs«

Motorbootkapitän **Elias Dahler**: »Ich habe vielen Inseln, die mir helfen«

Redaktionsmitglied **Ruth Leuenberger**: »Mein Lachen, meine Beobachtungsgabe«

Reisebeiträge

Abstellgleis – aus der Autobiografie von Fidelia Gesah

Reise-Fragebogen von Tabea Steiger

Vielfältige Schönheit – Reisebericht von Tabea Steiger

Fluss, Affe, Altar und Gebet: Pushkar in Indien – Foto

Vokabularium

Sich gegenseitig die Welt erklären

Schlusslicht

Von Leserinnen und Lesern

Nachweise und Hinweise

Waldwegwächter – Foto

IMPRESSUM

Herausgeber

Sonnenhof Arlesheim

Redaktionsanschrift

Sowieso

Obere Gasse 10

4144 Arlesheim

kretivwerkstatt@sonnenhofarlesheim.ch

Tel. 061 706 12 97

Di–Do 8.30–11.30, 13.00–16.45

Redaktion

Luzian Aeby (la)

Daniel Bauer (db)

Verena Ditzler (vd)

Retö Gangwisch (rg)

Fidelia Gesah (fg)

Marek Kiślak (mk)

Ruth Leuenberger (rl)

Benjamin Oostenbrink (bo)

Anita Riniker (ar)

Philipp Saladin (ps)

Peter Weishaupt (pw)

Fotos Ilona Kühnemann und mk

Gestaltung mk

Korrektorat Diana Greenwood

Eduard Hasselberg

Nikolaus Weber

Günther Fässler

Bezug

Bestellungen bitte an die Redaktion richten.

Einzelheft: Fr. 15.– (zzgl. Versand)

Jahres- und Geschenkabonnement (2 Ausgaben): Fr. 30.– (zzgl. Versand)

Frühere Ausgaben sind auf der Sonnenhof-Website zu finden:

www.sonnenhofarlesheim.ch › Angebote für Erwachsene › Beschäftigung › Werkstatt: Zeitschrift »Sowieso«

Copyright: Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Druck: Copyquick, Basel

Auflage: 250 Exemplare

Nächste Ausgabe: **Frühjahr 2016**

Thema: **Masken und Larven**

Editorial

Zwischen zwei Themen hatten wir zu entscheiden: Ohne Worte, aber nicht ohne Begriff (über Menschen, die nicht reden können) oder Unterwegssein. Zwar beschlossen wir letztendlich, uns dem zweiten Thema zuzuwenden, doch das erste gänzlich loszulassen, das brachten wir nicht fertig. Zum Glück. Unbeabsichtigt gelang es uns, beide Themen zu verbinden:

Drei unserer Interviewpartnerinnen und -partner können sich verbal nur eingeschränkt oder gar nicht artikulieren. Wir suchten einen Weg zum Interview und fanden ihn: Sie schrieben ihre Antworten zu Hause auf, zum Teil mit der Hilfe von Dritten. Dann wurden die Antworten während der Redaktionssitzung zusammen mit den Fragen vorgelesen, unter Beisein des oder der Befragten. Die Reaktionen der Zuhörerinnen und Zuhörer wurden anschliessend in den Text eingearbeitet.

Neben einem Zirkusnomaden, einer Sängerin und einem künstlerisch begabten Geologen haben wir auch einen Motorbootkapitän und eine passionierte Pensionärin für unsere Interviews gewinnen können. Entstanden sind Gespräche, bei deren Lektüre einem viele Bilder durch den Sinn gehen. Es ist, wie wenn man reisen würde, ohne sich von der Stelle zu rühren. Reisen mit sehr leichtem Gepäck – mehr als Aufnahmefähigkeit und Vorstellungsvermögen sind nicht notwendig.

Ein Novum in »Sowieso« sind der Fragebogen (zum Reisen) und der (Reise-)Bericht – beide von Tabea Steiger. Redaktionsmitglied Fidelia Gesah steuerte ein Kapitel aus ihrer noch nicht veröffentlichten Autobiografie bei – »Abstellgleis«.

Wer reist, der pilgert. Wer unterwegs ist, verändert sich. Wer sich verändert, macht aus seinem Alltag und seinem Leben eine unendliche Reise. In diesem Sinne Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser: Gute Reise!

Lesen Sie sich froh!
Herzlich in den Winter hinein grüssend

Marek Kiślak

Unterwegs ohne ein Wort

Ich bewohne meine Erinnerungen. Dies scheint besonders auf die Tage meiner Kindheit zuzutreffen. Die Tage, die mir ohne einen besonderen Anlass immer wieder in den Sinn kommen, sind still, verheissungsvoll, sonnen-durchtränkt. Sie sind wie der vom Sommerglanz geblendete Fluss, der zu unserer Familie gehörte, auch wenn wir nur sein Vorbeifliessen kannten. Viele dieser Tage sind nur noch eine Stimmung, ein Duft, ein Glanz, mehr nicht – aber das wenige ist viel.

In manchen Erinnerungen finde ich Gelassenheit, Vertrauen und Zuversicht wieder, entdecke aufs Neue Schönheit und erahne das, was alle Elemente des Lebens verbindet. – Ein Tag zählt in besonderem Masse zu solchen Erinnerungen, an jenem Tag war ich zum ersten Mal mit den Kühen unterwegs.

Die Schwüle an dem Tag war unerträglich. Man konnte meinen, es bedürfe nur noch einer an dem sandigen Feldweg aufgewirbelter Staubwolke, und schon würde der Regen, der seit Tagen in der Luft lag, dies als Anlass nehmen, um stürmisch auf die Felder niederzuprasseln.

Es war die Zeit der Heuernte. Um den Wettlauf mit dem Wetter zu gewinnen, mussten alle anpacken. Alle Familienmitglieder waren angereist. Tanten und Onkel brachten Ehemann und -frau mit.

Alle bekamen eine Aufgabe zugeteilt. Auch ich, obwohl erst ein Vorschuljunge. Da ich weder im Haushalt noch auf dem Feld von Nutzen gewesen wäre, bekam ich die Aufgabe, die Kühe auf die Weide zu bringen und sie dort den ganzen Tag zu hüten. Dass mir mehr zuge-
traut wurde, als Holz für den Herd zu holen oder Eier im Hühnerstall zu sammeln, machte mich glücklich und stolz.

Die Weiden entlang des Flusses wurden von den Dorfbewohnern gemeinschaftlich genutzt. Jede Familie stellte zweimal im Jahr einen Hirten, der alle Dorfkühe hütete. Diesmal waren wir dran.

Was mir bevorstand, wusste ich nicht. Ich fragte auch nicht danach. Denn unter keinen Umständen wollte ich den Eindruck erwecken, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein und sie womöglich an jemand anders zu verlieren. Ich

vertraute den Kühen; sie würden mir schon zeigen, was wo und wann zu tun war.

Bereits in Morgengrauen liessen alle Bauern die Kühe auf die Strasse hinauslaufen. Ohne dass ich sie antreiben musste, zogen sie willig dem Fluss entgegen. Ich lief zuhinterst – das war mir bekannt, man tut es so, will man die Herde in Auge behalten.

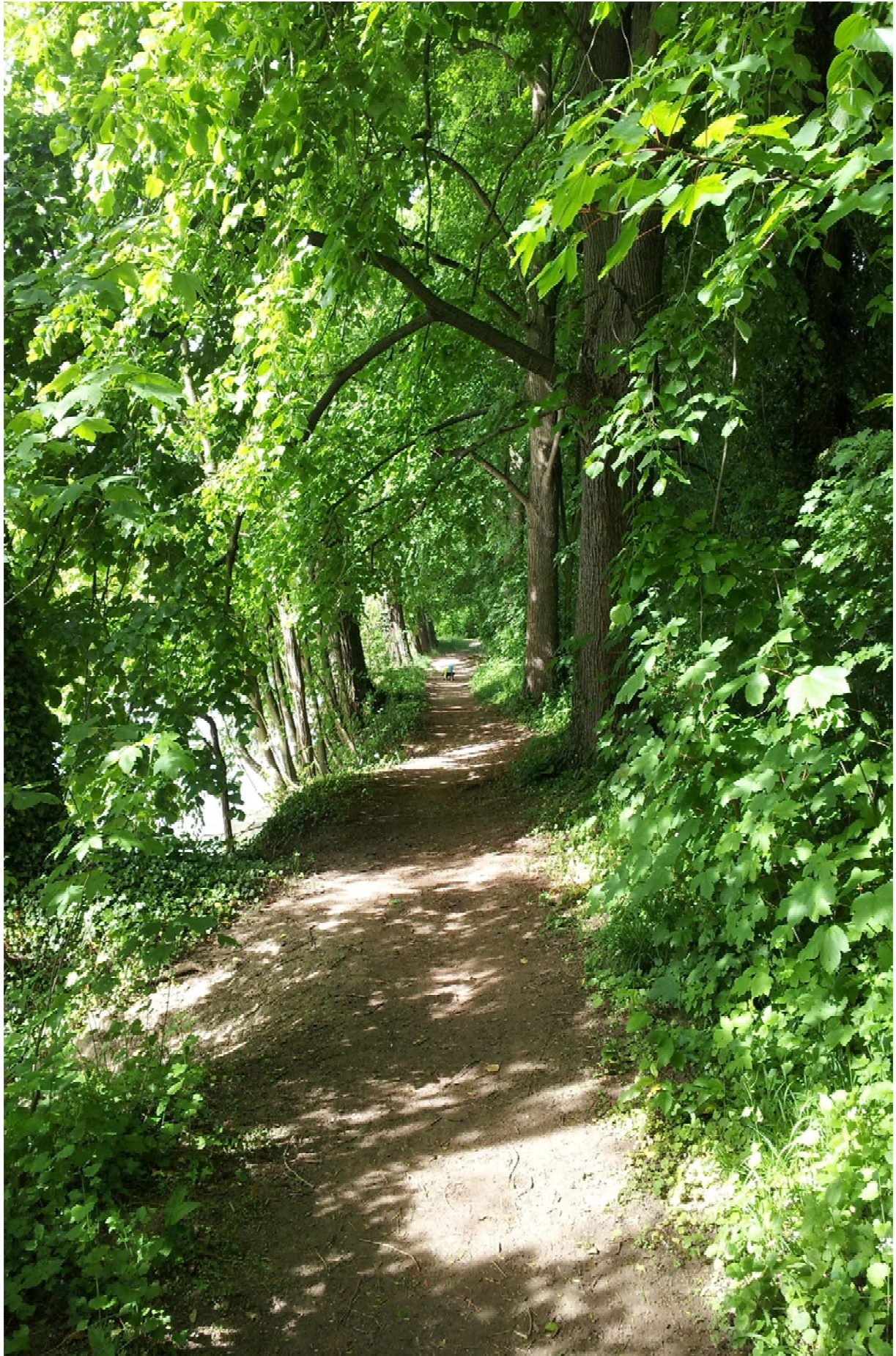
Was nachher geschah, lässt sich mit wenigen Worten wiedergeben: Die Kühe grasten, der Fluss floss vorüber, der Himmel war blau, es blieb heiss. – Am Nachmittag legten sich die Kühe nieder und gaben sich dem Wiederkäuen hin. Während ich darauf wartete, dass sie sich wieder erheben und sich in Bewegung setzen, ass ich belegte Brote und trank Wasser.

Die Kühe taten, was sie tun mussten. Was tat ich den ganzen Tag? Zuallererst und vor allem beobachte ich sie. Ich mochte die Art, wie sie waren, wie sie sich bewegten. Ich warf Steine in den Fluss. Ich bestaunte einen Wiedehopf und beobachtete Insekten. Mein Liebling war ein Tagfalter namens Blutströpfchen.

Am späten Nachmittag liefen die Kühe unaufgefordert ins Dorf zurück – es war an der Zeit, dass sie gemolken wurden. Als ich am Hof ankam, war das Heu bereits in der Scheune, Abendbrot stand parat. In den aufgestellten Zubern wuschen alle den Staub des Tages ab. Dann setzten wir uns an die unter den Obstbäumen aufgestellten Tische. Wir waren eine hungrige, gesprächige und humorvolle Tischgesellschaft.

Die Verwandtschaft reiste ab, es wurde still. Als die ersten Sterne zu funkeln begannen, brach ich die Stille mit einer Frage: »Was liegt hinter den Sternen?« Was meine Grosseltern geantwortet haben, daran erinnere ich mich nicht. Umso präsenter ist mir ihre Haltung. Es war, als träten sie achtungsvoll zur Seite, um jemand Grösserem Platz zu machen. Für mich waren sie die Schönsten, Liebsten, Klügsten – ich staunte, denn offensichtlich gab es Einen, der weit mehr war als sie.

Ich erinnere mich an diesen Tag und seine Ereignisse, weil ich unterwegs war – auf der Weide und im Geiste. Mir scheint, dass sich mir vor allem das Unterwegssein einprägt – oder, in anderen Fällen, das Daran-gehindert-Sein. (mk)



Grün – hinein und durch

Die Bedingungen eines einsamen Vogels sind fünf.
Die erste, dass er zum höchsten Punkt fliegt;
die zweite, dass er sich nicht nach Gesellen sehnt,
nicht einmal seiner eigenen Art;
die dritte, dass sein Schnabel gen Himmel zielt;
die vierte, dass er keine bestimmte Farbe hat;
die fünfte, dass er sehr leise singt.

Juan de la Cruz (1542 – 1591),
»Dichos de Luz y Amor«
(»Worte von Licht und Liebe«)

Redaktionsmitglieder unterwegs

Jede und jeder von uns war schon oder ist oft unterwegs – geht wandern, reist oder pilgert. Auch ohne zu verreisen, sind wir auf dem Weg, wenn wir uns immer mehr verstehen und bejahen lernen, wenn wir Fragen stellen und Antworten finden – wenn wir Tagebuch schreiben, meditieren, Psychotherapie machen oder Abschied nehmen von denen, die sich für ihre Grosse Reise vorbereiten. Redaktionsmitglieder gingen folgenden Fragen nach: Was ist für mich Unterwegssein? Was gehört für mich dazu? Wo erlebe ich mich als auf dem Weg? (mk)



Retö Gangwisch (rg)

Wo bist du gerne unterwegs? Thun. Todesschleife. – Was gehört für dich dazu? Mit anderen Schokolade-Vanille-Glace essen, Cola holen. Und Orangensaft. Und Rhabarberkuchen. Affen anschauen. – Wo erlebst du, dass du unterwegs bist, in Wandlung? (Lacht) Ich weiss nicht.



Anita Riniker (ar)

Bin ich unterwegs, erlebe ich viel. Ich geniesse dann viel. Dazu gehört Freunde treffen. Am besten gefällt mir ein Stadtbummel, Flohmarktbesuch. Und am allerbesten, wenn es dann in die Disco geht. Dort kann ich mich verausgaben. Dort kann ich mich selbst sein. Wenn ich nicht tanze, kann ich mit meinem Freund oder unseren Freunden reden. Zurzeit bin ich im Innern mit meinem verstorbenen Vater verbunden. Vielleicht geht es mir deshalb schon so gut. Mit mir bin ich unterwegs am Strand oder wenn ich auf *meinem* Bänklein sitze.



Luzian Aeby (la)

Unterwegs bin ich, wenn ich spazieren gehe. Das finde ich schön und ich geniesse es gerne. Dazu gehört, dass die Sonne scheint – das habe ich auch gerne. Und wenn ich gut bei mir selber bin. Selber unterwegs bin ich, wenn ich etwas erleben kann. Als ich Geburtstag hatte, da habe ich Freunde eingeladen – sie waren sehr nett und ganz für mich da. Wir waren in der Stadt unterwegs und assen gut. Dieser Tag – das war das Schönste für mich.



Benjamin Oostenbrink (bo)

Unterwegs bin ich in den Ferien. Unterwegs bin ich mit anderen. Im Sommer oder im Herbst bin ich unterwegs. Dazu gehört frischer Kaffee in einem Café auf einer schönen Terrasse. Unterwegs sein ist eine Veränderung. Ich verändere mich, also bin ich unterwegs.



Fidelia Gesah (fg)

Als unterwegs erlebe ich mich, wenn ich auf Reisen bin. Man kann auch gedanklich unterwegs sein. Wenn man zum Beispiel nach einer Lösung sucht. Unterwegs sein macht mir Spass – im Zug sitzen und aus dem Fenster schauen. Zum Unterwegssein gehört auch das Nachhausekommen. Es ist durchaus so, dass man unterwegs andere Menschen kennenlernt.



Peter Weishaupt (pw)

Für mich ist das Unterwegssein die Arbeit in der Brennholzwerkstatt und die Waldarbeit. Auch das Spazieren im Wald mit den Leuten aus der Werkstatt. Dazu gehört gute Laune. Mit mir selbst unterwegs? (Lacht) Ich bin mit mir so glücklich! (Alle lachen.)



Marek Kiślak (mk)

Um meine Sinne zu wecken, war ich früher des Öfteren nachts im Wald unterwegs – ich versuchte die mir unbekannten Wege mit Füßen zu ertasten, lauschte den Stimmen der Nacht, spürte meine Schritte, roch meine Umgebung – und strauchelte gelegentlich ins Gestrüpp. Diese Spaziergänge blieben für mich der Inbegriff des Unterwegsseins: ein grob umrissenes Ziel, unbekannte Wege, Gefahren, Entschleunigung, Erlebnisse und das Reflektieren des Ganzen zu Hause, spätere Einsichten und neue Wagnisse.



Verena Ditzler (vd)

Dazu gehört: Blumen anschauen, Vögeln zuhören, schöne Wetter und ... (lacht) ich bin gerne hier. Ich bin unterwegs, wenn ich laufe, male, und nochmals male, wenn wir miteinander reden.



Ruth Leuenberger (rl)

Unterwegs zu sein bedeutet für mich, zusammen einen Ausflug zu machen. Dazu gehört, die Natur zu sehen und zu beobachten. Ich sehe viele Sachen. Ich bin gerne unterwegs in der Ermitage in Arlesheim und in Bern. (Lächelt) Ich wäre gerne im Sommer unterwegs nach Norden, wo es nicht so heiss ist..



Philipp Saladin (ps)

Ich bin unterwegs, wenn ich selbständig einkaufen gehe, mich auf den Weg mache, allein durchs Leben gehe. Dazu gehört, gute Freunde zu treffen. Mit mir selber unterwegs bin ich, wenn ich schlafen gehe und träume.



Daniel Bauer (db)

Ich gehe in dem Wald und gehe laufen. Natur braucht das. So schön ist das Wetter. Die Bäume, die mir Schatten geben, gehören dazu.

Interviews

Sie waren viel schneller am Ziel als ich,
weil sie das Ziel kannten,
oder besser gesagt,
weil sie den Punkt ihres Ankommens
für das Ziel hielten
und das Ziel für die Lösung.

Katja Pertowskaja

»Häuten – das passiert jede Woche«

Interview mit dem Zirkusnomaden Florian Lampert

Herbst: Zeit des Staunens, Zeit der Fülle – bei den Fruchtbäumen wundert man sich, dass die Äste bei solchem Gewicht nicht brechen. Das Aufeinanderfolgen eines warmen Frühlings, eines kühlen regnerischen Sommers und eines warmen Spätsommers bescherte uns letztes Jahr eine grossartige Obsternte. In der Erntedankzeit erarbeitete der Zirkus Wunderplunder mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vom Sonnenhof in einer Woche ein einstündiges Programm, dessen Aufführung während des neunzigsten Sonnenhof-Jubiläums (Herbst 2014) vielen Teilnehmern und Zuschauerinnen Glückstränen in die Augen trieb. Wir nutzten diese Zeit, um mit Florian Lampert zu sprechen und einen Blick auf sein Leben zu werfen.

Florian Lampert betrat den Interviewraum und liess alles, was ihn und seine Zirkusgenossinnen und -genossen beschäftigte für eine Stunde hinter sich und schenkte jedem Einzelnen von uns seine ungeteilte Aufmerksamkeit. Vorbehaltlos! Nichts in seinem Verhalten deutete darauf hin, dass er mit dem Zirkusteam vor dem Abbruch des Lagers stand, dass sie mitten in der Planung der weiteren Tournee steckten, dass eines ihrer Fahrzeuge auf unbestimmte Zeit in der Reparatur war.

Wir trauten seiner ruhigen, sogar bedächtigen Präsenz zu, dass er von null auf hundertachtzig beschleunigen und das Tempo so lange wie nötig – aber auch nicht länger – auf diesem Niveau halten kann. Sein unangestrengt-kraftvoller Schritt, sein klarer offener Blick, sein Lächeln schienen jede Herausforderung vertrauensvoll und lustvoll zu begrüssen. Wir können uns nicht vorstellen, dass er das Wort »Problem« je verwendet.

Ohne uns dazu verpflichtet zu fühlen, bewegten wir uns auf einmal auf gleicher Ebene und uns schien alles möglich. Auch dass wir unsere mehr als achtzig Fragen innerhalb einer Stunde beantwortet bekommen. Einer, der so zielstrebig ist wie Florian Lampert, kann nicht anders, als uns mit kurzen, präzisen, auch humorvollen Antworten zu beglücken. Jede Antwort – und damit ist wirklich jede gemeint – wurde eingeleitet mit einem kurzen Innehalten. Was wir so interpretieren, dass er nicht auf Vorgefertiges zurückgreifen, sondern unsere Fragen zuerst in sich nachklingen lassen wollte, bevor er antwortete. Das beglückte uns und dafür zollen wir ihm vollen Respekt – Chapeau!

Zur Person: Florian Christoph Lampert (Jahrgang 1985) – einer, der in den Bergen (Jenins in Graubünden) aufgewachsen und zu Hause ist. Seit 2012 ist er mit dem Zirkus Wunderplunder unterwegs. Bevor er zu diesem Abenteuer aufbrach, liess er sich zur Kindergartenlehrperson ausbilden und arbeitete in diesem Beruf. Er spielt Gitarre und Banjo, sammelt Musik. Ein Improvisator. Ein Macher und Finder. Ein Zeitgenosse und Lernender. Ein Katalysator und Mutmacher. Ein Jongleur und Beglückter. Einer, der gerne lacht, weil er seine Aufgaben ernst nimmt. Einer, der es genau wissen will, und zwar lieber vorher als nachher, lieber mehr als weniger, lieber genau als nur andeutungsweise. (mk)



Florian »Flo« Christoph Lampert

Beschreibe dich mit ein paar Worten. mk
Das ändert sich.

Beruf und Berufung

Was wolltest du als Jugendlicher werden? la
Kindergärtner.

Weshalb hast du dich für die Ausbildung zum Kindergärtner entschieden? la

Ich hatte ein Vorbild – ein Mann, der Kindergärtner war. Ich wollte einen Beruf, in dem ich Einfluss auf den Alltag nehmen kann.

Wer hat dich beeinflusst bei der Wahl deines Berufs? bo

Es gab einen Mann der als Kindergärtner arbeitete. Da merkte ich: Ach, das können auch Männer machen.

Weisst du den Berufswunsch deiner Eltern für dich? bo

(Lachend) Das haben sie mir nie gesagt. Sie haben immer unterstützt, was ich machen wollte. Wenn sie einen Wunsch gehabt hätten, hätten sie mir den nicht gesagt, um mich nicht zu beeinflussen.

Ab wann ist etwas Arbeit und was war es vorher? ps

... ? Das verstehe ich nicht.

Fühlst du dich für deine Arbeitskollegen verantwortlich? fg

Jetzt im Zirkus? – Sehr.

Falls du dich berufen fühlst, wer ist es, der dich rief? ps

Ich würde sagen: Meine Eltern gaben mir die Freiheit zu entscheiden, was ich machen will.

Zirkus und Theater

Weshalb hast du dich beim Zirkus Wunderplunder beworben? pw

Weil es mir gefallen hat, dass ich in einem einzigen Projekt so vieles machen und lernen kann.

Was bedeutet es für dich, ständig unterwegs zu sein? Was ist dein Zuhause? bo

Unterwegs zu sein bedeutet für mich, dass ich in dieser Zeit nirgends zu Hause bin. Aber ich weiss, wo ich hingehöre, wo ich zwanzig Jahre lebte, wo meine Familie, Verwandten sind: in Jenins in Graubünden. Dort ist mein Zuhause.

Spielst du gerne Theater? bo

Ja, sehr gerne. Manchmal ist Theater auch Arbeit.

Muss ein Künstler ein wenig eitel sein? mk
(Überlegt) Vielleicht ist Eitelkeit ein falscher Begriff. Ich habe Ansprüche an mich.

Hast du immer noch Lampenfieber auf der Bühne? vd

Ähm ... immer wieder. (Lachend) Manchmal habe ich keine Zeit dafür. (vd: **Das muss ich auch ausprobieren.**)

Welche Eigenschaften muss man haben, um gerne auf der Bühne zu stehen? la

Es ist sicher von Vorteil, wenn man nicht scheu ist. Denn dann ist es unangenehm auf der Bühne zu sein und man kann es nicht geniessen. Man kann es aber lernen, auf der Bühne aufzutreten.

Ihr als Zirkus beglückt Woche um Woche, Jahr für Jahr Kinder, Jugendliche, deren Eltern und Verwandten. Wie geht es dir als »Glückspender«? mk

Ich sehe mich nicht als Glückspender. Von meiner Position aus gesehen verhält es sich umgekehrt. Ich fühle mich beglückt.

Wie fühlst du dich kurz vor dem Auftritt? fg
(Schmunzelnd) Meistens habe ich das Gefühl, ich muss auf die Toilette, mein Bauch ist wie aufgeblasen und ich denke: Können wir jetzt anfangen! (Alle lachen.)

Stimmt das, dass der Applaus das Brot der Künstler ist? fg

Sicher. Aber nicht nur er. Es ist für mich schön, Zwischenrufe zu hören, in die Gesichter zu schauen.

Wie motivierst du dich? ar

Im Zirkus war es bis jetzt selten nötig. (Lächelt) Ich werde da motiviert.

Ihr arbeitet zusammen ohne einen Chef. Was muss dabei stimmen, damit das gut geht? mk
Vieles. Aber vor allem das Bewusstsein, dass *alles* – gute und schlechte Zeiten – dazugehört. Wenn man das weiss und es akzeptiert, dann ist das sehr konstruktiv.

Biografisches

Warst du schon mal dem Tode nahe? ar
Nein. Ich persönlich nicht.

Was ist dein glücklichster Moment im Leben gewesen? bo

(Überlegt) Hm ... (lächelt) ... Ich finde es grundsätzlich schwierig, das zu entscheiden.

Wo liegt deine Heimat? fg

Heimat ist grösser als das Zuhause; es ist die Schweiz und sogar weiter gefasst – der deutschsprachige Raum.

Welche Bilder kommen dir in den Sinn, wenn du an deine Kindheit denkst? fg

Ähm ... sehr oft meine Geschwister, Cousinen, der Garten, in dem ich aufgewachsen bin.

Was sind für dich die Berge? bo

Etwas Beruhigendes. Sie sind für mich, wenn ich unterwegs bin, ein Orientierungspunkt.

Wie sind deine Eltern? bo

Sehr offen. Sehr klar. Und sehr, sehr, sehr unterstützend. (bo: **Schön.**)

Was ist das Wichtigste, das sie dich gelehrt haben? la

Hm ... (überlegt) ... Das sind ganz viele Sachen, die einen unschätzbaren Wert haben.

Wie viele Geschwister hast du? pw

Zwei Brüder und eine Schwester.

Was verbindet euch? pw

Dass wir eine Familie sind, zusammengehören, gemeinsam aufgewachsen sind.

Auf welche Art wurdest du radikal in deiner Jugend? mk

Grundsätzlich das Vorhandene infrage stellen.

Womit hast du nicht gerechnet, als du volljährig wurdest? mk

Dass ich heute da sitze. (Alle lachen schallend.)

Weisst du noch, wofür du deinen ersten Lohn ausgegeben hast? mk

Bestimmt hat das mit Musik zu tun gehabt. Irgendein Instrument oder Teile davon.

Wer zählte zu deinen Vorbildern? la

Ich habe schon vor langem herausgefunden, dass ich keine Personen als Vorbilder habe. In jedem kann ich etwas entdecken, was ich von ihm lernen kann.

Ist dir schon jemand weggestorben? vd

Das kann man so sagen. Das gehört zum Leben und es ist in Ordnung, dass Menschen sterben.

Bist du der, der du werden wolltest? mk

Ich hatte keinen Plan, wer ich werden wollte.

Was bereust du, es nicht getan zu haben? la

(Lächelt) Ganz vieles. Aber es ist beruhigend für mich zu wissen, dass nicht alles möglich gewesen wäre (lacht).

Was ist dein roter Lebensfaden? la

Bis jetzt bestimmt das Zuhause, Familie, Freunde und dass ich bis jetzt das gemacht habe, was ich machen wollte.

Ab wann fühltest du dich erwachsen? la

(Lachend) Jetzt so langsam ... (Alle lachen.)

Du mit dir

Wie beschreibst du deinen Humor? bo

Oi! ... Manchmal kindlich. Manchmal dunkel. Manchmal (überlegt länger) spitz.

Wie entschleunigst du dein Leben? mk

Im Zirkus ist es nur durch Rückzug oder räumlichen Abstand möglich. Sonst gibt der Zirkus das Tempo meines Lebens vor.

Was erlauschst du, wenn du leise bist? ps

Sehr oft höre ich dann meinen Atem und das ist sehr beruhigend (lacht).

Ich habe dich auf der Bühne gesehen. Findest du dich hübsch? vd

(Lächelt) ... Nicht immer, aber ich finde mich nicht hässlich. (Alle lachen.)

Was überrascht Mitmenschen an dir? mk

(Überlegt) Das müsste man *sie* fragen.

Wann hast du dich zuletzt gehäutet? ps

(Überlegt lächelnd) Häuten – das passiert jede Woche. Am neuen Ort, mit neuen Menschen. (Alle stimmen in sein Lachen ein.)

Wenn du in die Ferien reist, was hast du unbedingt dabei? ps

(Überlegt) Hm ... (überlegt) ... irgendeinen Plan im Kopf, was ich machen will.

Was heisst für dich Freundschaft? bo

Freundschaft ist Halt, auf den ich zurückgreifen kann. Auch fünf Jahre später.

Wann sagst du Nein? rg

(Überlegt mit ernster Miene) Ich glaube, ich sage Nein, wenn ich merke, dass es mir zu viel wird. (Lacht) Hoffentlich *bevor* es mir zu viel ist.

Wie feierst du deine Erfolge? ps
(Überlegt) Im Stillen.

Liebe und Liebeszeichen

Wurdest du als Kind geliebt? pw
Ja. Ich bin kein einfaches Kind gewesen – aber: ja!

Wie fühlte sich das an? mk
Es gab mir Sicherheit, aus der heraus ich leben kann.

Wie viele Schmetterlinge hattest du im Bauch, als du dich verliebt hast? mk
(Lacht) Viele. (Lächelt) Viel zu viele. (Alle lachen.)

Bist du ein Romantiker? pw
Da würden alle sicher sagen: Nein. Im Herzen bin ich es schon. Im Kopf nicht. Ich weiss es nicht zu zeigen.

Was ist für dich Liebe? bo
Liebe ist für mich füreinander da sein.

Wie hält man eine Beziehung lebendig? bo
Durch viele Kleinigkeiten und Details.

Warum ist es leichter zu lieben als geliebt zu werden? bo
(Lacht) Wenn ich das wüsste, würde ich ein Buch schreiben und Millionär werden. (Alle lachen schallend.)

Womit hast du eigentlich deine Partnerin verzaubert? bo
(Überlegt lächelnd) Das müsstet ihr sie fragen.

Und sie dich? bo
Durch ihre wunderbare Ausstrahlung, wenn sie lächelt. Durch ihre Offenheit, Kreativität.

Wir haben uns nach eurer sehenswerten Aufführung »Ronja Räubertochter« gefragt, ob die Darstellerin der Ronja oder die Darstellerin des Birk deine Partnerin ist. mk
Sie heisst Sophie. Sie ist nicht Ronja. Sie ist kein Kind.

Vorlieben und Interessen

Willst du lieber glücklich oder normal sein? fg
(Lacht) Das Glücklichsein ist sehr in Ordnung ... Und was ist schon normal?

Gehst du gerne in den Ausgang? la
Ja, aber nicht oft.

In welcher Epoche wärest du gerne geboren worden? pw
Hm ... So wie es jetzt ist, ist es super. Anfang der zwanziger Jahre, in einer Grossstadt, in Paris oder so ...

Wenn du zaubern könntest, was würdest du wünschen? la
Mit dieser Zauberfähigkeit würde ich den anderen Freude bereiten. Ich würde sie zeigen und verblüffen.

Welche Musik hörst du gerne? bo
(Überlegt) Ich habe eine riesige Sammlung mit ganz verschiedenen Sachen.

Hast du ein Lieblingsgedicht? db
Nicht mehr. Hatte ich mal, aber ich habe es vergessen.

Fragen und finden

Wenn Bäume singen könnten, worüber würden sie dann singen? ps
Das nimmt mich auch wunder. Dann würde vieles zutage kommen, was wir nicht gerne hören würden.

Was haben Verzeihen und Danken miteinander zu tun? ps
Beides ist ein Ausdruck von Respekt.

Wie findet man eine gute Frage? ps
Eine gute Frage entsteht bei mir oft aus einem Geistesblitz oder einem Gedankensprung.

Was unterscheidet die Selbstliebe vom Egoismus? fg
(Überlegt) Ähm ... Selbstliebe ist in erster Linie Selbstakzeptanz. Egoismus ist ein Sichversteifen auf sich selber. Es gibt aber auch Schnittpunkte zwischen den beiden.

Einer soll mal gesagt haben, dass jede Revolution mit einer »dummen« Frage beginnt. Wie lautet deine »dumme« Frage? ps
Ich glaube, eine solche wunderbar »dumme« Frage ist: Ist das nötig?

Eine poetische Frage: Wenn dein Herz ein Ozean wäre, was dann? mk
Dann ... (lacht) ... Ich habe sehr viele Bilder, die ich nicht in Worte fassen kann. (Alle lachen mit.)

Wie teilt man das Leben mit anderen? ps
Indem man sich selbst öffnet und so respektiert wird.

Wieso ist das Suchen viel populärer als das Finden? mk

Weil beim Suchen eine gewisse Spannung mit dabei ist.

Welche Fragen werden zu selten gestellt? fg
(Überlegt) Ich finde, es wird nicht zu wenig gefragt, sondern es werden zu selten Komplimente gemacht.

Wofür sterben wir? ps

Das ist mir nicht wichtig. Wichtiger ist mir die Frage: Wofür leben wir hier?

Zukunft denken

Träumtest du schon mal deine Zukunft? ps

Ähm ... ja, aber das ist nicht wirklich eingetroffen.

Bist du einer, der das Leben langfristig plant oder nicht? mk

Wie man sieht, nicht so. Aber es beruhigt mich, wenn ich ein paar Anhaltspunkte habe.

Wie möchtest du in fünf Jahren im Leben stehen? mk

(Lachend) So zufrieden wie jetzt.

Was wäre für die Zukunft des kleinen, grünen Planeten notwendig? mk

Mehr Zusammenarbeit.

Weisst du, was nach einem weiteren Zirkusjahr kommt? la

Das weiss ich nicht. (Lacht) Vielleicht *noch* ein Jahr. (Alle lachen.)

Willst du mal Kinder haben? bo

Ja. Sehr, sehr gerne.

Grundsätzliches und anderes

Wovon möchtest du mehr und wovon weniger? ps

Das ist sehr situationsbedingt, von der Tagesform abhängig.

Was weisst du nicht? rg

Ganz, ganz viel.

Glaubst du an Gott? bo

Ich glaube nicht an Gott. Ich glaube aber, dass es wichtig ist, dass sich Menschen an etwas Göttliches halten.

Was ist dir heilig? fg

Im Sinne von »wichtig« sind mir Abmachungen heilig.

Wofür lässt du dein Herzblut fließen? la

Für sehr vieles. Ich brauche aber einen Antritt dafür, denn es kostet Überwindung. (Alle lachen. – fg: **Wer soll dir den geben?**)

Was könnte deiner Meinung nach die Welt verbessern? fg

Respekt, Vertrauen, Akzeptanz, Zusammenarbeit.

fg: **Vielen Dank.** vd: **Danke.** (Zustimmendes Nicken und zufriedenes Lächeln in der Runde.)

mk: **Vielen Dank, dass du trotz vieler Verpflichtungen zu uns gekommen bist.**

Ihr habt spannende Fragen zusammen gefunden. (Lachend) Ich erzähle im Team, was für welche es waren. Es ist Zeit, dass ich gehe und helfe, das Zirkuszelt abzubauen.

»Ich bin noch nicht ganz angekommen, ich bin noch unterwegs«

Interview mit Musikerin Céline Rahel Huber

Dienstag, den 12. Mai 2015 – eine bunte und laute Hitze nahm das Land in Besitz. So manchem trieb sie Blässe ins Gesicht. Dem frisch-transparenten Grün der Buchenwälder und der duftigen Offenheit der Blüten – Maiglöckchen, Akeleien, Iris, erste Rosen und Holunder – konnte sie nichts anhaben. Noch nicht. Das kommt erst später. Und das ist so gut wie sicher.

Céline Huber nahm Platz in unserer Runde in ihrer Art und Weise – zart und ruhig, gelassen und kraftvoll zugleich – und unmittelbar bekamen wir den Eindruck, ihr jugendliches Aussehen und die Reife ihrer Lebenshaltung gehen stark auseinander. Anfangs wirkte diese »Altersdiskrepanz« irritierend auf uns; kaum waren wir im Gespräch, verloren wir diese aus den Augen. Sie lächelte jede Frage an und liess sie in sich nachklingen, bevor sie das Wort ergriff. Céline Hubers Lebenshaltung, die durch ihre Worte hindurchschimmerte, brachte in uns etwas zum Einstürzen – gibt es so etwas wie ein sanftes Erdbeben? Mit einem Mal gab es zwischen ihr und uns keine Distanz. Ihre Antworten waren, als ob sie von uns wären – wir staunten bewegt.

Um das Geschehen einer Begegnung zu beschreiben, benötigen wir lebendige Bilder, die die Herrschaft der Phrasen brechen: Ein Vogel setzt sich uns lautlos auf die Schulter und wird zum Massstab unserer Präsenz – erschrecken wir ihn mit unserem Erschrecken oder halten wir inne und sind offen für diesen Moment und das, was folgen mag? Zwar ist das Gewicht eines solchen Flügelwesens kaum auszumachen, und doch hat dieses Fast-nichts eine Wirkung, der wir uns gar nicht entziehen wollten. (mk)

Zur Person: Céline Rahel Huber, 1990 in Basel geboren, aufgewachsen in Lörrach mit vier Geschwistern in einer musikalischen Familie. Dreizehn Jahre Waldorfschule unterstützen ihre feinen kreativen Charakterzüge. Durch die Eltern wächst ihre Liebe zum Gesang und zur Musik. Céline Hubers Neugier der Welt und anderen Kulturen gegenüber führt sie in diverse Länder und macht das Reisen zu einem der wichtigsten Hobbys der Sängerin. Sie verspürt grosse Liebe zu Tieren und zur Natur.

Drei Worte, die dich charakterisieren. fg
(Lächelt) Feinfühlig, lachend und lebensfroh.

Biografische Reise

Wo bist du beheimatet? pw

Ich wohne in Basel, in Kleinbasel. (pw: Aha!)

Was ist deine erste Erinnerung? mk

Es ist schon lange her (lacht). Ich sagte zu meiner Mama, ich will dir eine Geschichte erzählen: »Weisst du noch, wo ich noch deine Mami war? ...« Ich war da etwa zweieinhalb.



Céline Rahel Huber

Nach was duftet deine Kindheit? ps
(Lächelt) Nach der Luft, die entsteht, wenn viele Bäume um einen sind. Nach gemähtem Gras und – Lavendel.

Wie sind deine Eltern? ar
Meine Eltern sind ... oje ... (lacht). Sie ergänzen sich ganz gut. Der eine Elternteil ist feinfühlig, der andere energetisch vorantreibend.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten haben dich bei den Helden deiner Kindheit besonders fasziniert? ps
(Überlegt) Ich glaube, ich hatte keine Helden. Ich bin Musikerin und Musikerinnen waren meine Vorbilder.

Wo und von wem wurdest du aufgeklärt? pw
Ich habe vier Schwestern. (bo: **Wow!**) Drei sind älter als ich. Von ihnen habe ich mitbekommen, was man braucht.

Was ist das Wichtigste, was du in der Schule gelernt hast? la
Wie ich meine Kreativität, meine Inspirationen umsetzen kann – und auch Teamwork.

Die bisher wichtigste Entscheidung deines Lebens? pw
Wichtig war, mich nach der Schule nicht festzulegen. Ich habe kein Studium angefangen. Ich mache mir den Druck nicht, irgendetwas machen zu müssen.

Warst du in deiner Jugend radikal? ps
(Überlegt) Ich war gar nicht so radikal. (lacht) Oder ich konnte es gut verstecken. – Ich habe nie so gerne Sachen gemacht, die die Gesellschaft für richtig hält.

Womit hast du nicht gerechnet, als du volljährig geworden bist? ps
Puh ... Ich wusste schon viel. Ich konnte dann vieles offiziell tun – Auto fahren, (lacht) Alkohol trinken, lange wegbleiben. Das war dann offiziell möglich.

Wie lautet der beste Ratschlag, der dir je gegeben wurde? ps
(Überlegt) Es ist sehr einfach – einer sagte mir: »Sei du selbst.«

In welchen Ländern warst du schon? fg
In Frankreich, in Deutschland, in der Schweiz, in Italien, Spanien, Griechenland, Kroatien, Tschechien, Holland, England – das war

Europa. (lacht) Das wird lange ... in Thailand, Myanmar – früher Burma –, Kambodscha, Malaysia, Singapur und in Indonesien. (lachend fügt sie hinzu) Und in Afrika. (Alle lachen mit.)

Hattest du ein Lieblingskuscheltier? pw
(lachend) O ja! Das war ein Affe. (Alle lachen.)

Unterwegs

Was gehört für dich zum Unterwegssein? bo
Dazu gehört, dass ich einen Rucksack habe, dass ich eine Destination habe. Ich mag es, ins kalte Wasser zu springen und zu schauen, wo es mich hinführt. (vd: **Kaltes Wasser brauche ich nicht.**)

In welchem Land gab es die grösste Kollision zwischen deinen Vorstellungen und der ange-troffenen Realität? ar

In Singapur. Wenn man an Südostasien denkt, denkt man, dort herrscht Armut und es ist nicht so sauber wie bei uns. Und dann kommt man in ein kleines, hochmodernes, gut organisiertes Land, mit vielen so hohen Häusern wie der Messeturm in Basel.

Reisen verändern uns – was heisst das genau? mk

Vor allem wenn man die Komfortzone verlässt, kann es einen ängstigen. Man macht aber neue Erfahrungen, die einen weiterbringen. Das ist schön.

Wie bereitest du dich auf Reisen vor? ar
Mentale Vorbereitung fängt an, wenn ich das Flugticket gebucht habe. Dann packe ich meine Siebensachen. Es ist immer zu viel. (lacht) Drei Tage vor Abreise nehme ich fünfzig Prozent der Sachen raus. Zwei Tage davor noch zwei Drittel davon. (Alle lachen.)

Ist es eine Frage des Mutes, allein in fremden Ländern unterwegs zu sein? mk

Auch. Bestimmt. Es braucht Mut, allein zu gehen. Aber ich glaube, es ist eine Frage von Selbstvertrauen und des Vertrauens ins Universum, dass alles gut gehen wird.

Wovon packst du zu viel ein, wenn du den Koffer für eine Reise packst? ps
(Überlegt) Zum Beispiel Socken und Medizin.

Schreibst du Reisetagebuch? db
Jein. (Alle lachen.) Manchmal tue ich es. Manchmal habe ich keine Lust dazu, bin dann

zu faul. Zu Hause schaue ich meine Fotos an – das ist mein Tagebuch in Bildern.

Mitreisende

Wer zählt zu deinen Vorbildern? la

Hm ... (überlegt) ... musikalisch Mariah Carey. Das hat sich geändert. Heute ist es Amel Larioux. Sie ist auch spirituell mein Vorbild. Sie setzt sich in ihren Liedern mit Spiritualität auseinander. Auch Louise L. Hay. Meine Eltern sind auch meine Vorbilder.



Wen empfindest du als seelenverwandt? ps (Überlegt) Ich glaube, alle haben eine Seelenfamilie. Das heisst, es ist nicht nur eine Person. Wenn man sich treffen *muss*, dann denke ich: Das ist einer meiner Seelenverwandten.

Wie gehst du mit unfreundlichen Menschen um? fg

(Lacht) Solche Begegnungen habe ich im Leben und bei der Arbeit, im Café. Man kann sich dann fragen: Was hat es mit mir zu tun, was hat es mit meinem Gegenüber zu tun? Wenn ich einen guten Tag habe, dann kann ich dem sachlich begegnen. Sonst werde ich betroffen, traurig. (vd: **Ja, traurig.**) Das beste Rezept ist: Nicht auch unfreundlich werden, sondern freundlich bleiben.

Für wen fühlst du dich verantwortlich? ar
Ich fühle mich (lächelt) verantwortlich für mich selbst, meine zwei Katzen und meine Mitarbeiter, wenn ich Teamchef bin.

Was schätzt du an deinen Mitmenschen? pw
Zum Beispiel meine Schwestern und meine Eltern: Sie nehmen mich so an, wie ich bin.

Wem wäre deine Autobiografie gewidmet, wenn du eine schreiben würdest? mk
O Gott! (Lacht.) (mk: **Gott gewidmet?**) Ja, ich würde es dem Universum und meinem Schutzengel widmen. (la: **Ich meinem auch.**)

Hast du eine gute Freundin? pw
(Lächelnd) Ja ... Das ist aber nicht so einfach, wenn man viel reist und herumstreunt. Eine ist in London, die andere in Köln.

Wie alt ist deine längste Freundschaft? la
Zwanzig Jahre. – O, ja!, ich merke, ich muss ein Jubiläum feiern.

Sind schon Reisebekanntschaften zu Freundschaften geworden? fg

Ja, ja. Auf der ganzen Welt. Zum Beispiel habe ich in Thailand einen Kunstmaler kennengelernt, den ich letztthin besucht habe. (Schmunzelt) Auf meiner letzten Reise habe ich mich sogar verliebt. (Alle lachen.)

Du mit dir

Was macht dich einmalig? la
Meine verrückte Art und Weise. Die zeige ich nicht jedem. Leute, die mich kennen, wissen, dass ich manchmal spinne. (Alle lachen. – ar: **Das kenne ich.**)

Welche Fremdsprachen beherrschst du? ar
Ich spreche Englisch (pw: **Very nice. Ich bin auf Hawaii geboren**), Französisch – ist ein wenig eingerostet – und manchmal tue ich so, wie wenn ich Italienisch könnte (lacht).

Was machst du, wenn es in dir rumort, ohne dass du weisst, was es ist? ar

Ganz beschissene Situation. Das passiert mir recht oft. Ich grüble darüber, bis ich Kopfweg habe, dann gehe ich schlafen. Darüber schlafen hilft oft.

Was hat die Bedeutung deines Namens mit dir zu tun? mk

Mein Name hat mit dem Mond zu tun – Selene. Der Vollmond und meine verrückte Art passen gut zusammen. Ich bin froh, dass meine Eltern mir diesen Namen gegeben haben. (mk: **Man leitet den Namen auch vom lateinischen *caelum*/Himmel ab, so bedeutet er »die Himmlische«. Oder: Zu Céline gehört**

spanisch Celia, dazu wiederum Marcelo/ Marcellus mit der Bedeutung »Mars, dem Kriegsgott geweiht«.) Die »himmlische Kriegerin« also – wieder etwas gelernt!

Was machst du, wenn du sehr traurig bist? la
Das Rezept gegen Traurigkeit ist: Musik hören, auch meine eigenen Lieder, die eine solche Situation beschreiben. Oder auch, es mir zu erlauben, in die Traurigkeit reinzugehen, dann löst sie sich auf. Schlafen hilft auch – mit Tee und Bettflasche. (ar: **Das mache ich auch.**)

Wie schüttest du deine Sensibilität? mk
Wenn mir etwas zu viel ist, wenn ich auf der energetisch hohen Schwingung nicht mithalten kann, dann mache ich einen Schritt zurück.

Wie drückst du Dankbarkeit aus? db
Ich bin nicht ein Mensch von grossen oder vielen Worten. Ich drücke es mit einem Lächeln, einer Umarmung (vd: **Eine Umarmung!**), einer Handlung oder einer persönlichen Überraschung aus.

Was ist dir heilig? ps
Was macht mich heilig? (fg: ... **dir heilig.** – Alle lachen.) (Lachend) Mir ist heilig ... meine Freiheit und die Natur.

Welche Kleinigkeit befriedigt dich ganz besonders? rl
(Lacht, überlegt, lacht auf, überlegt) Welche Kleinigkeit? Manchmal ein Lächeln von jemandem, die Wärme der Sonnenstrahlen.

Bist du fröhlich oder nicht? vd
Ja, ich bin schon eher fröhlich. Aber natürlich nicht immer.

Was machst du, wenn du etwas Falsches gemacht hast? vd
Dann muss ich mich entschuldigen. Es passierte und ich muss die Konsequenzen tragen.

Kannst du gut über dich selbst lachen? bo
(Alle lachen.) O ja! (Lacht) Da habe ich kein Problem. (Alle lachen.)

Hast du lieber das Beständige oder das Unerwartete? rl
Hm ... eigentlich – das Wort ist unnötig – langfristig das Beständige. Da ich aber gerne ins kalte Wasser springe, das Unerwartete.

In welcher Epoche der Vergangenheit würdest du gerne leben? la

Ich würde gerne mit den Hippies leben, in der 68er Bewegung. Und in der atlantischen Zeit.

Was gibt dir Lebensmut? db
(Überlegt) Zu wissen, dass alle Aufgaben und Ereignisse so arrangiert wurden, dass ich sie schaffen werde.

Musik, Lieder, Singen

Welche Musik hörst du gerne? Wann und warum? la

Ich höre gerne Popmusik, Jazz, R&B, Worldmusic. Ich bin Musikerin und ich höre dann wirklich, was mir Musik sagt. – Warum? Zum Entspannen zu Hause, beim Autofahren, beim Sport, zum Chillen.

Wie fühlst du dich vor einem Auftritt? fg
Das kommt ganz darauf an. Manchmal bin ich schon Tage im Voraus ganz nervös, manchmal gelassen. Zwei Minuten vor dem Auftritt denke ich: Was mache ich hier! Dann gehe ich auf die Bühne und nach zwei, drei Minuten ist es gut.

Wie heisst die Band, in der du mit deinen Eltern auftrittst? ar
Jetsam. Übersetzt heisst es Strandgut – alles, was man am Strand findet.

Wo holst du Inspiration für deine Lieder? ar
In Beziehungen, in Situationen, die einem im Leben passieren. Ich bin vom Leben genug inspiriert (lacht).

Singst du gern in der Natur? Singst du gerne für die Natur? ar
Ja, immer wieder.

Wie viele CD von dir gibt es schon? bo
Mit meinen Eltern waren es zwei, eine eigene und eine mit einem Gitarristen.

Kannst du uns eine witzige Panne in einem deiner Auftritte erzählen? ar
(Überlegt) Ich habe einen Song gesungen vor grossem Publikum und ich wusste die zweite Strophe nicht. Ich sang irgendetwas – lali-lola ... Keiner hat es gemerkt. (Alle lachen.)

Interessen, Vorlieben, Fähigkeiten

Was bedeutet dir Mode? la
Ich mag Mode, aber ich mache nicht alles mit. Ich mag Farben und wünschte mir, ich wäre noch mutiger mit Farben.

Kannst du gut tanzen? vd
(Lachend) Ja. (Alle lachen mit.)

Gehst du gerne in den Ausgang? la
Nicht so oft, aber wenn ich gehe, dann gerne.

Hast du Ordnung in deinem Zimmer? vd
(Lachend) Meistens. (Alle lachen.)



Hast du ein Lieblingsgedicht? db
(Überlegt) Capuns – ein Bündner Gericht. (Alle lachen. – mk: ... **ein Gedicht.**) (Lacht) Ein Gedicht? »Vermächtnis«. Ich weiss aber nicht, vom wem es ist. (fg: **Hamerling.**) Ja. – Es ist ein Mut machendes Gedicht.

Was sammelst du? db
Ich sammle Gegenstände, die ich auf den Reisen gefunden habe, die mich daran erinnern, was ich erlebt habe. Ich bin kein Sammlertyp.

Was liest du gerne? db
Sachbücher und psychologische Ratgeber – Bücher, die mir helfen, Situationen besser zu »händeln«. Romane lese ich gar nicht.

Liebe und Liebeszeichen

Was ist Liebe für dich? pw
(Lachend) Tolle Frage ... Es gibt verschiedene Formen der Liebe: zu Menschen, zu sich selbst. Wenn man jemanden so annimmt, wie er ist, ohne ihn verändern zu wollen.

Was ist dir wichtig in einer Partnerschaft? bo
Respekt, Toleranz, Einfühlungsvermögen, Verständnis, (lacht) Freiheit.

Wurdest du als Kind geliebt? ps
Ja, ich denke.

Was bedeutet dir das heute? ar
Es gibt einem Rückhalt, dies zu wissen.

Wann hast du, wann wurdest du das erste Mal geküsst? bo
Als ich acht war. (pw: **O Gott!** – Alle lachen.)

Was bedeutet es dir, dich selbst zu lieben? la
Ich denke, es ist sehr wichtig. Ich bin noch nicht ganz angekommen, ich bin noch unterwegs.

Könntest du mit einem Fleischesser zusammenleben? fg
Ja. Jeder kann für sich entscheiden, was er isst und was nicht.

Ist die Liebe Konsequenz der Freiheit oder umgekehrt? ps
Liebe? Freiheit? – Beides spielt zusammen.

Wann wurdest du zuletzt innig umarmt? pw
Vor einem Monat. (pw: **Super. Ich gönne es dir.** – Alle lachen. – pw: **Sicher!**)

Bist du verliebt? pw
Ja. (pw: **Gut!** – Alle lachen.)

Essen und trinken

Was hat dich dazu gebracht, Veganerin zu werden? fg
Ich war zuerst vegetarisch – ich wollte keine Tiere essen. Dann hörte ich ein Referat von Rüdiger Dahlke und dachte: Wennschon, dennschon. Das ist schon ein Jahr her. Wenn man darüber liest, wie die Tiere gehalten werden, will man das nicht unterstützen. Ich bin vegan aus ethisch-moralischen und gesundheitlichen Gründen.

Was bedeutet eigentlich »vegan«? la
»Vegan« an sich bedeutet erst mal ganz einfach, dass man keine tierischen Produkte isst, Fleisch, Milch, Butter etc. »Vegan sein« ist jedoch weitaus mehr, als nur auf das Essen zu schauen. Es ist eine Lebenseinstellung.

Wie viel Kaffee trinkst du pro Tag? fg
Ein bis drei Tassen.

Deine zwei Katzen sind vegan. Wie bringt man Katzen dazu, vegan zu essen? fg

Das stimmt nicht ganz – leider (schmunzelt). Ich habe versucht, sie teilweise mit veganem Katzenfutter zu ernähren. Das Futter war aber nicht gerade überzeugend – ich hätte das auch nicht gegessen (lacht). Wenn also jemand einen Tipp hat, gerne an mich (schmunzelt) weiterleiten. Meine zwei Kätzlein dürfen auch weiterhin freie Vögel und Mäuse fangen und fressen – das ist ihre Natur und das kann man ihnen nicht verbieten.

Was war das Ungewöhnlichste, was du auf Reisen gegessen hast? fg

Durian! Das ist eine Frucht aus Asien. Diese Frucht stinkt und schmeckt so dermassen übel, dass ich es nach einem Minibissen schon bereute (lacht). (Alle lachen.)

Mit wem würdest du gerne Kaffee trinken? la (Überlegt lange) Rüdiger Dahlke.

Neugierige Fragen

Welches Instrument wärest du gerne? bo

Ich wurde das schon mal gefragt. (Anm. d. Red: Siehe dazu auf YouTube »Speeddating mit Céline Huber / Eurovision Song Contest 2012«.) Die Antwort kam wie geschossen: Cello. Es hat die Höhen einer Geige und auch die tiefen Töne. Es hat einen angenehmen Klang.

Woran erkennt man, dass man keine Vorurteile hat? ps

(Überlegt) Hm ... Wenn man die Situationen so annehmen kann, wie sie sind.

Was machst du, wenn ein Fremder dir auf der Strasse lachend einen Ball zuwirft? bo

(Lachend) Ich probiere ihn zu fangen.

Was machst du mit einer Stechmücke, die es auf dich abgesehen hat, während du dich nach dem Schlaf sehnst? mk

(Lacht) Ich mag Tiere, aber Stechmücken sind nervig. Heute probiere ich die zu fangen. Früher zerklatschte ich sie auf meinem Arm.

Ende der Reise – Beginn einer Reise

Wo möchtest du in fünf Jahren stehen? bo

Ich bin noch auf der Suche und deshalb weiss ich das noch nicht (lächelt).

Wünschst du mal Kinder zu haben? vd

Ja.

Welche Abenteuer würdest du noch gerne erleben? db

Ich möchte einmal die Nordpollichter sehen und auf einen noch aktiven Vulkan steigen.

Glaubst du an Gott? bo

Ja.

Was bist du nicht bereit loszulassen? mk

Oje ... vieles. Aber ich arbeite daran (lacht).

Warst du schon mal dem Tod nahe? ar

(Überlegt) Nicht dass ich wüsste (lacht).

Was machst du, wenn dir plötzlich jemand wegstirbt? vd

Ich denke, dass das ein sehr trauriges Erlebnis sein kann. Wahrscheinlich würde ich mir erst einmal Zeit geben zu trauern und zu reflektieren. Und dann wird wieder etwas Neues entstehen. Das ist das Leben.

Welche Rolle spielt dein künftiger Tod für dein jetziges Leben? ps

Ich weiss mit Sicherheit, dass er kommt, und manchmal überlege ich mir, wie es wohl sein wird zu sterben. Ich fürchte mich jedoch nicht davor, denn wie ich glaube, ist es das Ende und gleichzeitig ein Neuanfang.

mk: **Vielen Dank für dein Kommen.** la: **Das**

war spitze. Fein und gut. Du bist gut. vd: **Ich**

finde es toll, wie du das kannst – vor allen zu

reden, sooo viel erzählen. ps: **Ich war nervös.**

pw: **Super! Ein Vorbild – das kannst du sein.**

rl: **Schön.** rg: **Ich weiss nicht.** ar: **Du machst**

mir Eindruck.

Herzlichen Dank euch. Es war spannend und lustig zugleich (lacht). Ihr seid alle toll!

»Ich habe viele Inseln, die mir helfen«

Interview mit dem Motorbootkapitän Elias Dahler

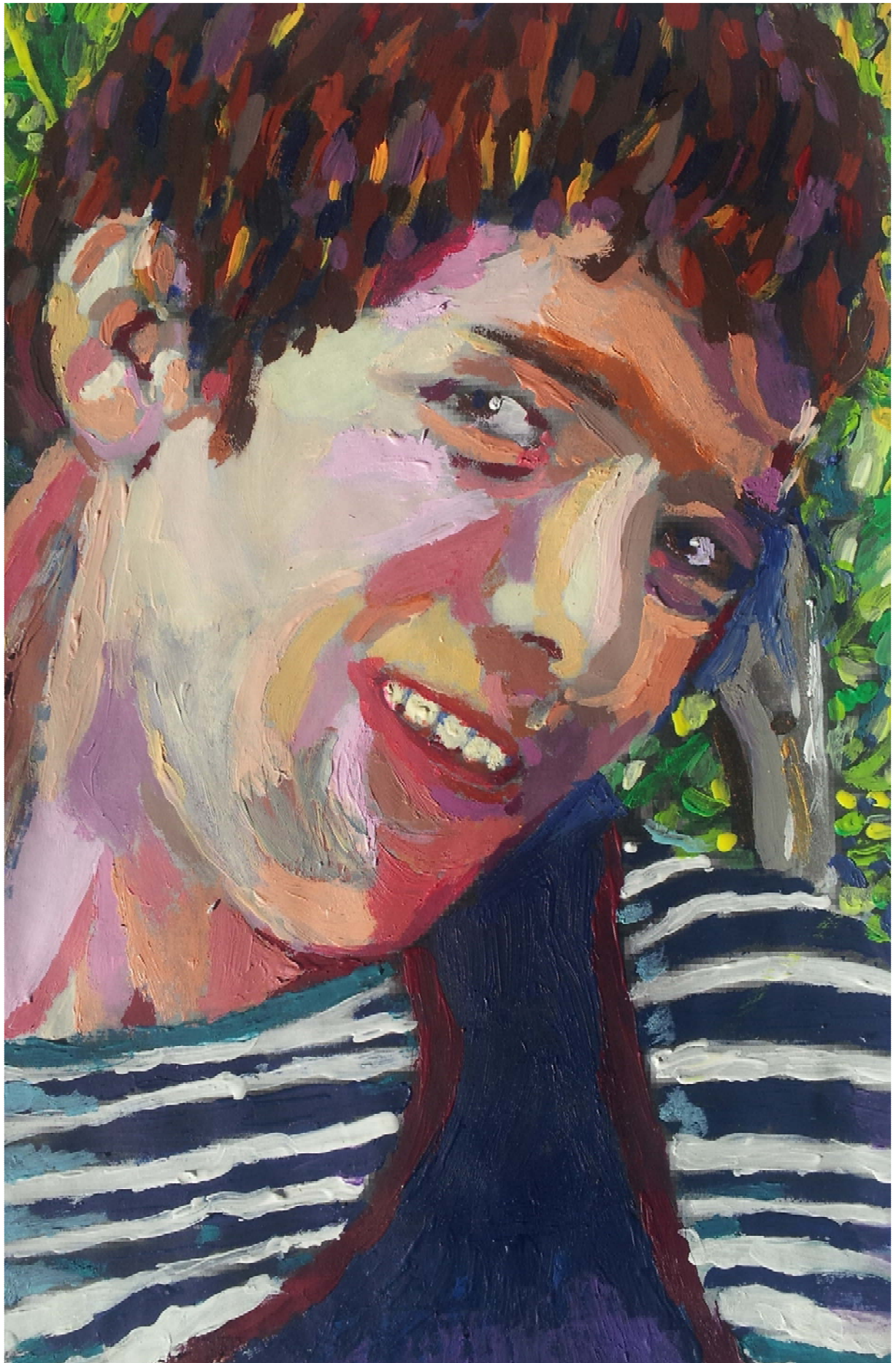
Heute, Dienstag, den 26. Mai 2015, regnete es tagsüber. Genauso wie gestern und davor – manchmal flutartig, meist mit Ausdauer. Während der Nacht kühlte es deutlich ab. Holunderduft füllte die Strasse, die zum Werkstattgebäude führt, vollständig aus – eine betörende Überschwemmung. – Unsere Vorstellung, wie der Mai zu sein hat, kollidiert des Öfteren mit der Realität. Mal ist er zu warm, mal zu nass, mal zu kalt. Verblüffenderweise sind wir eher geneigt, die Realität unseren Ansprüchen anpassen zu wollen – ist das überhaupt möglich? – anstatt zu wünschen, was ist.

Wie ein Mensch sein muss, damit wir ihn wahrnehmen und ernst nehmen, auch diesbezüglich haben wir Vorstellungen. Deshalb scheuen wir wohl auch davor zurück, uns einem Menschen zu nähern, der in einem Rollstuhl sitzt; der mit den Augen Kontakt sucht, aber die an ihn gerichteten Worte nicht beantwortet, der mit seinen Händen Bewegungen vollführt, deren Sinn einem verborgen bleibt. Womöglich rätseln wir so lange, was und wie viel wir diesem Menschen an Inhalt und Interaktion zumuten dürfen, ohne ihn zu überfordern, dass wir am Ende aus purer Ratlosigkeit uns schweigend aus der Affäre ziehen. Dabei machen wir uns kaum bewusst, dass, wenn wir nicht bereit sind, mit unserem Gegenüber die Grenzen der alltäglichen Zurückhaltung (auch Anstand genannt) zu überschreiten, wir Gefahr laufen, seine Lebensqualität einzuschränken. Für den Betroffenen allerdings ist diese Gefahr keine hypothetische Grösse – es ist sein Leben.

Askese folgt der Überzeugung, durch Verzicht lasse sich unsere Wahrnehmungsfähigkeit und die lebendige Transparenz unseres Denkens steigern. Fast bis ins Unendliche. – Elias Dahler, der aufgrund seiner Cerebralparese beinahe in allen Belangen des Lebens auf Hilfe angewiesen ist, muss täglich auf vieles verzichten. Es ist jedoch beileibe nicht Mangel, den er ausstrahlt – im Gegenteil: Er ist erfüllt von einem aussergewöhnlichen Mass an Willen, Begeisterungsfähigkeit und Ausdauer. Sein Augenglitzern lässt sich so deuten: Lass uns darüber diskutieren. Ich bin voll da. Ich will das Leben, das ich habe. – Seine positive, neugierige, radikale Bereitschaft, Fragen zu stellen und infrage zu stellen, liess auch in uns Fragen aufkommen: Welche Fragen sind meine ureigenen? Wie weit bin ich bereit zu gehen, um sie zu beantworten?

Zur Person: Elias Dahler, Jahrgang 1997, Basler. Ein jugendlicher Abenteurer, der gerne zu neuen Ufern aufbricht – in einer leidenschaftlichen Diskussion oder im Motorboot. Ein Zeichner, mit eigenem Postkartenhandel. Ein Motorbootkapitän. Ein Beobachter – von hoher Neugier und Sensibilität. Einer, der unnachgiebig sein Leben selbst verantworten will.

Durchführung des Interviews: Bei der Erstbegegnung übergaben wir Elias Dahler unsere beinahe hundert Fragen und gaben ihm reichlich Zeit, damit er sie schriftlich beantworten konnte. Beim zweiten Treffen lasen seine Eltern Fragen und Antworten vor und wir staunten ihn begeistert, betroffen und auch lachend an. – Das Interview kam zustande dank der tatkräftigen Unterstützung seitens der Eltern, Claudia Mani und Dominik Dahler, und der Grossmutter, Elisabeth Dahler. Auf Wunsch von Elias Dahler wurden seine Antworten nicht redigiert und nicht korrigiert, ausser geringfügig formal, etwa ein Punkt nach der Antwort. (mk)



Elias Dahler

Kannst du dich mit ein paar Sätzen beschreiben? fg

Ich bin ein ganz fröhlicher junger Mensch. Ich muss immer etwas zu machen haben. Ich bin im Rollstuhl und habe eine CP, aber ich tschecke alles, was auf der Erde passiert. Ich kann nicht selbständig essen, aber ich kann das Essen selbständig auswählen und geniessen. Genau so ist es beim Trinken. Als ich gemerkt habe dass die Hände für mich fast unkontrollierbar sind, hatte ich umgeschwänkt von meinen Händen nach meinem Kopf.

Ich bin sehr unzufrieden gewesen, weil ich nicht sagen konnte, was ich genau will. Jetzt kann ich das auf den Punkt bringen, weil ich schreiben gelernt habe.

Die anderen haben mir viel geholfen.

Unterwegs sein

Was heisst für dich unterwegs sein? pw
Für mich ist das Zentrum unterwegs sein.

Wie lange bist du Motorbootkapitän? bo
Der Wunsch war ein Bubentraum. Dass ich selbst ein Boot steure ist real geworden im 2011.

Wie viele Kilometer bist du mit deinem Motorboot schon gefahren? bo
Km ist schwer zu sagen. Betriebsstunden sind es ca. 200. (fg: **Wow.** la: **Viel!**) Rotterdam war 50 Betriebsstunden und ca. 1000 km.

Was war es für ein Gefühl, zum ersten Mal mit dem Motorboot zu fahren? fg
Ich kann nur die Frage schemenhaft beantworten, weil es ist probieren, probieren und austesten. (la: **Aha!**)

Warum und wieso seid ihr den ganzen Weg von Basel bis nach Rotterdam mit dem Motorboot gefahren? bo
Aus Unternehmungslust. (Alle lachen.)

Wie sollen wir uns das vorstellen, dass du das Motorboot steuerst? ar
Ich habe zwei Schalter in der Kopfstütze eingebaut, die das Steuerrad rechts und links drehen. An der Steuerung der Geschwindigkeit entwickeln wir noch. (Alle lachen.)

Was war eine besondere Herausforderung beim Erlernen des Steuerns? mk
Das Andocken.

Kindheit und Jugend

Wie war deine Kindheit? la
Meine Kindheit ist wellenförmig. Wenn ich auf dem Spitz sitze, dann geht es mir sehr gut.

Fühltest du dich als Kind geliebt? ps
Ja.

Was bedeutet dir das? ar
Kann ich nicht beantworten.

Was bedeutet dein Name? pw
Es heisst »Mein Gott ist Jahwe«. Hab ich bis jetzt selbst nicht gewusst.

Wonach duftet deine Kindheit? ar
Meine Grossmutter hat ein Haus und in der obersten Wohnung roch es sehr gut. (la: **Hm!**)

Was ist deine erste Erinnerung? ar
Mein Grosspapa Fatti ist mit mir Jeep gefahren. Ich hatte gesteuert und immer in den Leergang geschaltet. Der Fatti fand das lustig.

Was ist dein schönstes Erlebnis gewesen? fg
Mit dem Boot bis nach Rotterdam.

Wie war deine erste Liebe? la
Kein Kommentar. (Alle lachen.)

Junge Leute sind oft radikal und extrem. Triffst dies auch auf dich zu? ar
Nein. (mk: **Nein?**)

Der beste Ratschlag, den du je bekommen hast? pw
Meine Mama hat mir zu einem Kartenbusiness verholfen.

Warst du schon mal dem Tod nah? ar
Ja, ich wurde zu spät herausgenommen aus der Mutter. (la: **Oh!**)

Hast du schon viele Abenteuer erlebt? db
Ja, tolle und schlimme.

Wie kam es zum Rollstuhl-Schneeflug? db
Als es im Hof Schnee hatte. (Alle lachen.)

Begegnungen und Beziehungen

Wie ist dein Verhältnis zu deinen Geschwistern? fg

Ich habe drei Brüder. Der älteste ist zwanzig, er ist sehr grosszügig. Der mittlere ist 17, er schäkert gern mit mir. Der jüngste ist 13 Jahre alt. Wir können gut zusammen umgehen.

Was verbindet euch? pw
Spass. (la: Aha! Spass!)

Wem verdankst du besonders viel? mk
Vielen Menschen.

Welches Startkapital geben dir deine Eltern mit auf den Weg? mk

Ich habe eine depressive Phase, wenn ich darüber nachdenke, weil sie soviel für mich machen müssen.

Was verbindet dich mit den Grosseltern? ar
Fatti hatte Krebs und ist darum gestorben. Er sagte: »Ich will nicht sterben wegen dir.«

Interessen und Vorlieben

Gehst du gerne in den Ausgang? la
Nein.

Welche Musik hörst du gerne? bo
Pink und Tchilypapers. (la: Toll!)

Was denkst du über Mode? la
Ist mir egal. (la: Lacht schallend.)

Gehst du gerne ins Kino? vd
Nein.

Hörst du gerne Hörbücher? bo
Nein.

Schwimmst du gerne? vd
Ja.

Hast du es gerne, wenn man dir vorliest? vd
Nein.

Was ist deine Lieblingsfarbe? la
Rot.

Wo machst du gerne Ferien? vd
Golma in Norwegen.

Tanzt du gerne? la
Nein.

Du mit dir

Wovor hast du Angst? la
Als ich in der 6. Klasse war, hatte ich bei Frau Dürrenberger eine Depression, weil fast alle Betreuer/innen gewechselt hatten. Als ich einmal mitten in der Nacht schreiend aufgewacht bin, kamen alle von der Familie angerannt – auch die Grosi. Ich war einfach überfordert mit der Situa-

tion in der Schule. Ich hatte geträumt, dass ich ermordet werde und sah das Messer vor mir. Ich lernte aus der Erfahrung, ich muss nicht mehr so schwer Angst haben vor der Ungewissheit, die wie grosse Löcher ist, wo ich mich ganz zurückgeschlagen fühle. Ich habe viele Inseln, die mir helfen.

Was machst du, wenn du angegafft wirst? vd
Zurückgaffen, blöd und noch blöder.

Was machst du, wenn du traurig bist? la
Ich brauche dann viele Gespräche, bis ich wieder auf dem Damm bin. Ich muss zuerst herausfinden, was mich stört. Ich rede dann gern mit nicht allzu nahen Menschen.

Wie bekämpfst du deine Zweifel? mk
Ich beruhige mich, indem ich am PC schaffe oder denke an etwas Schönes das ich vorhabe.

Wann sagst du Nein? rg
Wenn ich wirklich etwas gar nicht will.

Vermisst du das Sprechen? la
Wenn die Person einfach über mich bestimmt und mich nicht mal fragt.

Gibt es ein Wort, einen Satz, der gut deine Lebenshaltung wiedergibt? mk
Durchhalten (lächelt).

Wie möchtest du, dass deine Mitmenschen mit dir umgehen? fg
Dass sie sich Zeit nehmen, mit mir zu sprechen.

Was ist dir im Leben wichtig? db
Dass die Leute mich ernst nehmen (lächelt).

Kannst du in deinen Träumen laufen? fg
Nein.

Was bedeutet es dir, dich selbst zu lieben? ps
Sehr schwierige Frage.

Spürst du das Leben gut? db
Ja.

Hast du Vorbilder? ar
(Lacht) Nein.

Dein Alltag

Wieso kannst du nicht laufen? vd
Weil die Ärzte bei meiner Geburt einen Fehler gemacht haben.

Wo wohnst du? vd
Basel Socinstr. 35 F.

Kannst du selbständig einkaufen? bo
Nein.

Wie verbringst du deine Freizeit? la
Zeichnen am PC.

Was hast du noch nie gemacht? bo
Sehr viele Dinge, die ich einfach nicht kann.

Bist du jeden Tag online? mk
Ja.

Wie sollen wir uns vorstellen, dass du am PC schreibst? mk
Ich habe einen Augen-PC Alea. Wenn ich über die Alea schreiben muss, gibt es ein Buch. (Alle: **Aha!**)

Bist du traurig, dass du im Rollstuhl unterwegs bist, während andere laufen können? vd
Nein.

Was ist dein grosses Thema zurzeit? ar
Ich als geübter Mimik-Leser habe erforscht, dass man Geheimnisse herausfinden kann, nur durch die Körpersprache, die Gesichtsmimik und ein paar wenige Worte. Als »Beobachtungs-Vollprofi« sagen mir ein paar Worte schon ein ganzes Gespräch. Durch geringe Mimik-Finessen höre ich hinaus, was man in den Gesprächen meint.

Ein Beispiel: Meine Freundin sitzt mir gegenüber. Wir »füsseln«. Ich merke deshalb, dass sie mich liebt. Für mich ist das wie ein Kuss (lächelt). – Ich forsche weiter ... (Alle lachen.)

Zukunft denken

Was bräuchtest du, um in der Zukunft ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben zu führen? mk
Ich brauche viel Betreuung, die mich versteht und ernst nehmen kann.

Wie sehen deine hellsten Zukunftsvorstellungen aus? ps

Mein Vater und ich haben ein Unternehmen. Damit verdiene ich eigenes Geld. Dazu gehören:
Bootsfahrten auf dem Rhein
Die Putzequipe
Das Rasenmähen
Das Schneepflügen
Der Kartenblitz

Bootsfahrten (lächelt): Ich habe ein Boot gekauft. Mein Papa hat dazu die Kopfsteuerung für mich erfunden und gebaut. Wenn du eine Rheinfahrt

machen möchtest, melde dich an unter Motorbootservice: www.eliasdahler.com. (Alle: **Oh!**)

Putzequipe: Die Eltern haben mir einen Laubsauger geschenkt. Mein Papa Dominik hat mir den Laubsauger umgebaut, so dass ich ihn mit dem E-Rolli ziehen kann. Der Laubsauger wird immer weiter perfektioniert und neues Zubehör montiert. Mein Vater ist noch dran, für den Laubsauger eine Haube zu bauen. Zusätzlich haben wir eine alte Staubwischmaschine gekauft, mit der ich den Parkplatz und den Hausplatz wischen kann. Dominik baut ausserdem für die Wischmaschine eine Anhängerkupplung, mit der man sie an meinem Stuhl befestigt, so dass ich sie ziehen kann.

Rasen mähen: Dominik hat auch eine Spezialkupplung geschweisst, die zum Rasenmäher gehört. Meine Eltern haben ein Stück Land, das ich immer mähe. Ich streite mit meinem Papa immer darüber, bis wohin ich mähen soll. (Alle lachen.)

Schnee pflügen: Meine Mutter und mein Vater haben mir auf den 17. Geburtstag einen Schneepflug geschenkt. Dominik schenkte mir das Anbauen an den Elektrorollstuhl. Ich habe auch Aufträge, genau so wie beim Laubsaugen.



Kartenblitz: Ich habe noch ein weiteres Standbein. Ich zeichne viel und plötzlich sagte meine Mutter Claudia: »Du könntest ja einen Kartenshop eröffnen auf deiner Homepage.« Ich fange an, die Karten zu zeichnen und sie in die Druckerei zu geben. Der Geschäftsinhaber kennt mich unterdessen recht gut. Er ist schon eingeweiht und weiss, welches Format ich will und wie die Rückseite gestaltet sein soll. Ich habe schon hunderte Karten verkauft. Ich produziere immer neue Werke.

Welche Kleinigkeit befriedigt dich besonders? rl
Ich erfreue mich an ganz kleinen Sachen, wie zum Beispiel jemandem zu schreiben. Wenn ich schreibe, freue ich mich sehr, weil ich gespannt

bin, was derjenige zurückschreibt. Ich suche Kontakt zu verschiedenen Leuten aller Art! Ich schreibe oft E-Mails auf meinem Computer. Ich habe Freude, wenn meine Freundin Flavia zu mir kommt, weil wir einander gut kennen ... Ich zeichne viel am PC, weil ich Freude daran habe. Es verlangt von mir viele Tage stundenlange Arbeit, bis ich das Werk vollendet habe. Es gibt viele andere Sachen, die ich gerne mache.

Willst du mal heiraten? la
Nein.

Hast du einen Traumberuf? db
Ich habe meinen Wunschjob schon (lacht).
Wann schreibst du deine Autobiografie? pw
Ich habe begonnen auf meiner Homepage:
www.eliasdahler.com.

Wem wird die Autobiografie gewidmet? db
Meinen Brüdern.

Fragen und finden

Was ist eine gute Frage? db
Zum Beispiel Frage: Was bräuchtest du, um in der Zukunft ein selbstbestimmtes, erfülltes Leben zu führen?

Wenn dir auffällt, dass deine Mitmenschen ihre Chancen nicht ergreifen und ihre Möglichkeiten nicht nutzen – was denkst du darüber? mk
Ich finde das unverantwortlich.

Was ist Liebe für dich? bo
Ich weiss es nicht.

Welche Fragen beschäftigen dich zurzeit? db
Dass ich Sommer aus der Schule weggehe.

Wie findest du den Frieden mit dir selbst? pw
Will ich gar nicht. Ich will mich entwickeln.

Welche Fragen werden zu selten gestellt? bo
Willst du noch mehr lernen?

Wofür würdest du Herzblut fliessen lassen? la
(lacht) Nochmal Schule. (Alle lachen.)

Woran glaubt einer, der sagt, dass er nicht an Gott glaubt? fg
An nichts (lacht).

Kennst du »Mein linker Fuss« von Brown? pw
Nein.

Was unterscheidet Selbständigkeit von Selbstbestimmung? mk

Ich bin nicht selbständig ausser am Computer, aber in vielen Belangen bin ich selbstbestimmt.

Was braucht die Welt, damit sie besser wird? la
Für die Behinderten mehr Schulen.

Ab wann ist etwas Arbeit? ps
Wenn ich die Hausaufgaben mache. Wenn ich eine neue Karte zeichne. Wenn ich Leistung erbringe.

Glaubst du an Gott? bo
Nein.

Wen möchtest du vom Vergessen bewahren? ps
Grossvati.

Neugierige Fragen

Hast du eine Frage an die Bundespräsidentin? la
Wüssen Sie eigentlich, dass die Institutionen auf den falschen Schienen fahren?

Mit wem würdest du gerne korrespondieren? la
Kusinen. (ar: Aha!)

Wovon möchtest du mehr, wovon weniger? ps
Ich verstehe die Frage nicht.

Gibt es eine Frage, die du von uns erwartet hast und die wir nicht stellten? mk
Nein.

Hast du eine Frage an unseren nächsten Gesprächspartner? fg
Sind Sie auch ein bisschen erschlagen von den vielen Fragen? (lacht verschmitzt. – Alle lachen.)

fg: Danke schön. Das war prima. la: Du hast ein wunderbares Lachen! Ich schickte dir einen Luftkuss. vd: Er hat mich angelacht! rl: Schön. Danke. mk: Danke, dass du und deine Eltern – und in Abwesenheit auch deine Grossmutter – euch Zeit für uns genommen habt. bo: Deine Ausstrahlung, die ist sehr toll, sehr schön und phantastisch.

Nachträgliche Frage: **Wie würde es sich anfühlen, wenn du deine CP nicht mehr als Fehler von irgendjemandem ansehen würdest?** mk
Es spielt absolut keine Rolle. Ich muss das beste daraus machen.

»Mein Lachen, meine Beobachtungsgabe«

Interview mit Redaktionsmitglied Ruth Yvonne Leuenberger

Lindenblütenduft vermischte sich mit dem der Holunderblüte. Beide unverwechselbar eigen und gleichzeitig auf breiter Basis verwandt – unmissverständlich, warm, geräumig, verbindend. An der Holunderblüte soll riechen, wer zu müde ist weiterzutun, aber nicht aufhören möchte. Lindenblüte – ihr ist jegliche Form des Kampfes oder der Eile fremd. Sie erreicht ihre Ziele dank ihrer besänftigenden Grosszügigkeit; viele suchten im Schatten der Linde Zuflucht vor der sengenden sommerlichen Hitze, und doch wurde es einem nicht eng dort – wo Wohlwollen waltet, wird aus Enge Nähe. – Die Vorbereitungen fürs Interview mit Ruth Leuenberger begannen irgendwo zwischen dem Duft des Holunders und der Lindenblüte – Ende Frühling, Anfang Sommer 2015.

Sie ist so sehr stille Betrachtung, dass sie als Betrachtende kaum zu fassen ist. Ihre Antworten: meist kürzer als die Fragen; ihre Reaktionen: leise und verhalten. Wer in ihre leuchtenden, unaufdringlich-aufmerksamen Augen voller Witz geschaut hat, wird zögern, sie als zurückhaltend zu bezeichnen. Als wir mit der Recherche zu ihrem Leben, ihrer Person begannen, füllten sich eben diese Augen mit Tränen. Vieles schien in Bewegung geraten zu sein, als sie merkte, dass wir *wirklich* wissen wollen, wie sie war, wie sie zu der, die sie heute ist, wurde und wer sie noch sein möchte. Was sie bewegte, liess sie unerwähnt. Wie vieles anderes auch. Ihre Antworten sind nie ganz wörtlich gemeint. Sie deuten eine Lebensstimmung an, die wir ahnend erfassen, wenn wir zu lauschen wagen.

Manches Naturereignis bewegt etwas in uns, obwohl wir es längst kennen – Hagel, morgendliches Vogelgezwitscher, Morgenröte, Regenbogen, Wetterleuchten, Tau, Sternschnuppen, Kastanien, die über den Boden rollen, nachdem sie sich beim Aufprall ihrer Stacheln entledigt haben – das Lächeln von Ruth Leuenberger gehört definitiv dazu. Wer die Stille aushält, dem scheint: »Verwirrung, Verlangen und Furcht sind ausgelöscht für einen Augenblick; Tod ist ausgelöscht, für die Zeit einiger Schritte am Wiesenrand.« (Philippe Jaccottet)

Zur Person: Ruth Yvonne Leuenberger, 1943 geboren in Melchnau bei Bern. Pensionierte Bewohnerin im Sonnenhof. Pflanzenliebhaberin und dankbare Naturbetrachterin. Fussballfan und Kulturinteressierte. Bücherwurm und Begegnungsneugierige. Eine, deren Stille grosse Gewichte in die lichte Leichte zu heben vermag. Was auch immer kommt oder geht, wird von Ruth Leuenberger mit einem Lächeln beschenkt.

Entstehung des Interviews: Ruth Leuenberger steht ihre Mundmotorik nur teilweise zur Verfügung. Ohne Zuhilfenahme eines Zettels, auf den sie schreibt, was sie sagen will, wird sie oft nicht verstanden. Deshalb gaben wir ihr viel Zeit, sich mit unseren Fragen und ihren Antworten zu befassen. Helfend zur Seite stand ihr Elisabeth Zurgilgen. (mk)



Ruth Yvonne Leuenberger

Beschreibe dich mit drei Sätzen? fg

Ich bin fröhlich. (Schmunzelt) Lache gerne.
(Nachdenklich) Ich bin eine zufriedene Person.

Duft der Kindheit

Welche Geschichten hast du als Kind vorgelesen bekommen? db

Das weiss ich nicht mehr. Das war nicht so oft.

Hattest du Freunde als Kind? fg

(Lächelt) Ja.

Was ist deine erste Erinnerung? bo

Weiss ich nicht mehr.

Welche Bilder kommen dir in den Sinn, wenn du an deine Kindheit denkst? fg

Ich habe damals schon gerne Spiele gemacht.
Mama war lange krank, als ich acht Jahre alt war.

Wie waren deine Eltern? la

Nett.

Was gaben sie dir mit auf den Weg? la

(Lächelt) Liebe.



Wo hat dein Vater gearbeitet? ar

Im Warenhaus Loeb in Bern. Er war dort Direktor vom Personal.

Und deine Mutter? la

Auch beim Loeb. Sie hat dort genäht.

Hattest du ein Lieblingskuscheltier? pw

(Schmunzelt) Eine kleine Katze. (vd: JÖ!)

Wo bist du in die Schule gegangen? la

In eine Mädchenschule in der Stadt Bern. (Lachend) Buben kletterten auf Bäume und schauten durchs Fenster. (Alle lachen.)

Stimmung der Jugend

Was lerntest du in der Schule? la

Den Zusammenhalt mit anderen.

Wo und von wem wurdest du aufgeklärt? pw

Von der Mama.

Warst du in deiner Jugend radikal? ps

(Nachdenklich) Nein.

Womit hast du nicht gerechnet, als du volljährig geworden bist? ps

Dass ich von zu Hause weg muss.

Unterwegs sein

Was gehört für dich zum Unterwegssein? bo

(Nachdenklich) Die Umgebung.

In welchen Ländern warst du schon? fg

Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Frankreich, Italien, Deutschland. (vd: Wow!)

Reisen verändern – was heisst das genau? mk

(Lächelt vergnügt) Es macht fröhlich.

Welche Kunstbegegnung blieb dir besonders in Erinnerung? mk

Ein Bild von Michelangelo in Verona.

Wie oft bist du umgezogen? bo

Drei- oder viermal.

Wovon packst du zu viel ein, wenn du den Koffer für eine Reise packst? ps

(Schmunzelt) Früher Bücher.

Wieso bist du von Bern nach Arlesheim umgezogen? pw

Weil ich musste. Der Vater hat so entschieden.

Mitreisende

Was schätzt du an deinen Mitmenschen? pw

Wenn sie offen und ehrlich sind.

Gibt es Menschen, die ein Zuhause sind? mk

Ja, aber ich will keine Namen nennen.

Welche Biografie beeindruckte dich? pw

Die vom Erbkönig.

Liest du gerne Biografien? pw

Ja, zum Beispiel die von Goethe.

Für wen warst du ein Vorbild? mk

Für Tatjana, eine frühere Birke-Betreuerin.

Wer war dein Klavierlehrer? fg

Es war eine Frau, den Namen weiss ich nicht.

Hast du eine gute Freundin? fg

Ja, Anita. (Anm. d. Red.: Ein Mitglied der »So-wieso«-Redaktion.)

Beruf und Berufung

Was wolltest du als Jugendliche werden? la
Gärtnerin.

Wofür gabst du deinen ersten Lohn aus? bo
(Schmunzelnd) Für Kaffeetrinken.

Woher hast du deine Pflanzenkenntnisse? ar
(Lächelt) Aus der Gärtnerinnenschule.

Was hast du in der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum gemacht? fg
Die Pflanzen beobachtet, ob sie genug Sonne hatten oder ob sie Halbschatten brauchten. So anderthalb Jahre habe ich das gemacht. (rg: Oh! Oh!)

Du hast früher jeden Tag Medizin für den Sonnenhof von der Ita Wegman Klinik geholt. Von wann bis wann? fg
1965 bis 1980. (fg: Donnerwetter!)

Was ist deine Berufung? la
Kontakt zu anderen Menschen zu haben.

Leben in einem Heim

Als Chefin des Sonnenhofs, was würdest du ändern? ar
(Schmunzelt) Nichts! Ich bin zufrieden so.

Was ist heute im Sonnenhof ganz anders? bo
Er ist grösser. Mehr Leute leben hier.

Hast du schon mal Wahrträume gehabt? fg
Ich habe mal geträumt, dass ich ein Geschwisterchen bekommen werde.

Wie lange rauchtest du? fg
Nicht lange. Der Arzt verbot mir zu rauchen. (Lachend) Er hat mich beim Rauchen erwischt.

Wo verstehen dich deine Betreuer nicht? ar
(Lacht) Am Morgen, wenn ich ausschlafen will und ich dann doch aufstehen muss.

Wie lange schon wohnst du im Sonnenhof? ar
Seit 1965.

Haben dich deine Betreuer eher unterschätzt oder überschätzt? mk
Manchmal hat man mich überschätzt.

Du mit dir

Was macht dich einmalig? la
Mein Lachen, meine Beobachtungsgabe.

Wann sagst du »Nein, nicht«? rg
Weiss ich nicht.

Wie zeigst du Dankbarkeit? db
Indem ich jemandem helfe.



Tagebuch – was hast du reingeschrieben? db
Was ich gemacht habe und Reisetagebücher.

Wenn du traurig bist, was machst du dann? la
(Überlegt) Schlafen (lächelt).

Bist du ein Schlitzohr? ar
(Lacht) Manchmal. (vd: Aha! Ich auch!)

Was ist Freundschaft für dich? la
Etwas zusammen tun. (vd: Super!)

Liebe und Liebeszeichen

Fühltest du dich als Kind geliebt? pw
Ja.

Was bedeutet das für dich? ar
Wir haben oft gelacht.

Wünschtest du dir eine Partnerschaft? mk
Nein.

Hättest du gerne Kinder gehabt? ar
Ja.

Liebst du dich selbst? pw
Jein. Beides: ja und nein. (vd: Nein?)

Erinnerst du dich an deine erste Liebe? bo
Nein.

Wie oft im Leben warst du verliebt? bo
Einmal.

Was ist für dich Liebe? bo
Wenn ich mit jemandem sprechen kann.

Vorlieben und Interessen

Was ist deine Lieblingsfarbe? fg
Blau.

Bist du ein Bücherwurm? pw
(Lacht) Manchmal.

Welche Art von Büchern liest du? ar
Romane.

Welche Musik hörst du gerne? la
Klassische.

Was alles kannst du kochen? ar
Nicht so.

Wie zeigst du Liebe? bo
Beim Zusammensein.

Wie lange hast du Klavier gespielt? la
Fünf Jahre. Mit meiner Hand ging es nicht mehr.

Hast du einen Lieblingsmaler? fg
Van Gogh. (vd: **Wer ist das?**)

Was hältst du von Mode? la
Nicht viel. (vd: **Ruth, also bitte!**)

Wieso hast du oft und gerne fotografiert? mk
Als Erinnerung.

Lebensherbst und Rückschau

Wie findet man Frieden mit sich selbst? db
Wenn man mit dem Leben auskommt.

Bist du die, die du werden wolltest? ps
Ja und nein.

Wenn du könntest, was würdest du anders in deinem Leben machen? ar
Nein, ich würde nichts anders machen.

Warst du oft im Leben traurig? ps
Nein.

Kannst du dir dein Leben verzeihen? ps
(Mit feuchten Augen) Nein.

Der beste dir je gegebene Ratschlag? ps
Hierher in den Sonnenhof zu kommen.

Das schönste immaterielle Geschenk? mk
Wenn man mir vorliest.

Fragen, die dich stets begleitet haben? mk
Nein.

Was isst du gerne? ps
(Lacht) Gemüse.

Wofür lässt du dein Herzblut fließen? la
Natur anschauen.

Das Leben ein mehrgängiges Menü, das Alter das Dessert. Wie schmeckt es? mk
Hm ... (Alle lachen.)

(Lachend) **Und die Salatsauce?** ar
(Lacht) Gut. (Alle lachen.)

Was könnte die Welt verbessern? fg
Sich miteinander verstehen.

Letztes Abenteuer, letzte Fragen

Bist du schon mal dem Tode nah gewesen? ar
Ja. Ich bin dadurch dankbarer geworden.

Was veränderte der Tod deiner Eltern? mk
Ich wurde selbständiger.

Hast du Angst vor dem Tod? ar
Manchmal.

Glaubst du, du wirst wiedergeboren? ar
Ja. (Lacht) Als Tier, als Löwe. (vd: **Wow!**)

Welche Abenteuer würdest du noch gerne erleben? db
(Überlegt, überlegt, überlegt.)

Willst du schon sterben? la
Nein.

Glaubst du an Gott? fg
Ja.

mk: **Ich habe deine Bewegtheit und deine Rührung gesehen und gespürt. Danke.** ps: **Ich hab es gut gefunden, von deinem Leben zu hören.** db: **Ich finde es toll!** vd: **Toll!** pw: **Super! Gut gemacht!**
rl: Ja.

Abstellgleis

Im Herbst 1975 hatte ich eine Zeitlang meinen damals dreijährigen Neffen betreut. Damals lebte mein Bruder in Hamburg.

Weihnachten sollte ich wieder nach Basel fahren. Mein Bruder wohnte unmittelbar gegenüber der S-Bahn-Station. – Eine S-Bahn hatten wir verpasst, weil noch eine »Familienkonferenz« war. Mit der nachfolgenden S-Bahn mussten wir am Bahnhof zum Zug hetzen. Wir sprangen in den letzten Waggon. Es war ein Gedränge. Ich hatte eine Platzkarte und wollte im Zug nach vorne gehen. An der »Ziehharmonika« zwischen den Wagen war kein Durchkommen. Dort stand auch ein Schaffner. Mein Bruder, der eine Station mitfuhr, fragte den Schaffner, wo der Wagen sei, wo ich die Platzkarte hatte. Antwort des Schaffners: »Der ist ganz vorne. Wohin wollen Sie denn?« Wir sagten, dass ich nach Basel wolle. Der Schaffner sagte dazu: »Bleiben Sie doch da, es spielt keine Rolle, ob Sie vorne oder hinten im Zug sind.« Wir gaben uns zufrieden mit diesem Argument.

In Mannheim wurde dieser Wagen als einziger (!) abgehängt. Es kam niemand durch, um zu sehen, ob alles o.k. ist, und das Licht blieb im Wagen an. Da es draussen dunkel war und es vorkommt, dass ein Zug auf offener Strecke steht, so realisierte ich zunächst nicht, wo ich mich befand. Erst als es kühl wurde, nahm ich mein Gepäck, stieg einfach aus (auch die Türen waren offen) und ging Richtung Bahnhof. Einmal fuhr eine Rangierlokomotive mit zwei Wagen an mir vorbei. Der Fahrer rief mir etwas zu, das ich aber nicht verstand, weil in der Nähe gerade ein Zug fuhr. Der Zugfahrer hatte das nächste Stellwerk verständigt. Da wurde mit Scheinwerfer nach mir gesucht. Sie holten mich in ihr Werk. Da merkte ich, dass ich auf dem Weg meine Handtasche verloren hatte. Der Herr telefonierte rum, wo der Eisenbahnwagen sei. Ich sollte mit der Bahnhofspolizei die Tasche suchen. Der Polizist rügte mich, dass ich nicht wusste, wo ich durchgegangen war. Wir fanden, wo ich durchgegangen war. Wir fanden den Wagen, in dem nach wie vor

Licht brannte, aber die Tasche fanden wir nicht. Der Polizist schickte mich voraus und unmittelbar danach »erleichterte« er sich am Wagen. Nachdem er die »Visitenkarte« gesetzt hatte, musste ich mit ihm zur Station (nicht gefesselt) und meine Personalien abgeben. Ich bat ihn, meine Eltern zu verständigen.

Als alles erledigt war, wurde ich zur Bahnhofsmission gebracht. Eine der Frauen auf der Bahnhofsmission war freundlich, die andere meinte mir eine Moral »anhängen« zu müssen. Dabei waren meine Nerven blank. Nach kurzer Zeit rief die Bahnpolizei an und sagte mir, meine Eltern wollen wissen, wann ich morgen losfahre. Was sollte ich dazu sagen? Die Eltern wurden zu mir geschaltet. Die Frauen der Bahnhofsmission sagten mir, ich solle fragen, ob sie mir Geld schicken. Mutter fand es aber nicht passend. – Dann hat auch mein Bruder bei der Bahnhofsmission angerufen. Er bestätigte die Worte des Schaffners: »Bleiben Sie doch da.« Mir hat das gutgetan, denn sowohl Polizei als auch Bahnhofsmission stellten mich als Dummerchen hin.

Ich habe mich dann hingelegt. Um drei Uhr kam eine der Damen der Bahnhofsmission und sagte, dass die Tasche gefunden wurde. Der Zugführer brachte sie mir. Die Bahnhofsmission machte mir noch Kaffee, dann brachten sie mich auf den Perron. Ich wurde von der Bahnhofsmission erst verlassen, als ich im rechten Zug sass.

Das letzte Stück Zugfahrt, den langsam ankommenden Morgen habe ich sehr genossen. Seit dem Erlebnis schaue ich genauer hin, bevor ich in einen Zug steige.

Meine Mutter sagte später, wäre ich unter einen Zug gekommen, hätten meine Eltern nie erfahren, warum ich auf dem Abstellgleis gelandet bin, und hätten sich für den Rest des Lebens mit der Frage gequält, wie es dazu gekommen sei.

Aus der Autobiografie von Fidelia Gesah

Reise-Fragebogen

von Tabea Steiger

Wohin und wie?

Fährst du lieber Meer oder Berge?
Privatunterkunft oder Hotel?
Lieber Kultur oder Abenteuer?
Lieber alleine oder in Begleitung?
Wen nimmst du auf eine lange Reise mit?
Zieht es dich in warme oder in kalte Regionen?
Lieber mit Koffer in den Urlaub oder mit Rucksack auf längere Reisen?
Entdeckst du lieber neue Orte oder gehst du gerne an den gleichen, vertrauten Ort zurück?
Was musst du unbedingt bei dir haben, wenn du verreist?
Warum zieht es dich in die Ferne?
Wie entscheidest du dich für ein Reiseziel?
Wo würdest du niemals hinfahren? Warum?
Wie informierst du dich über dein Reiseziel?
Würdest du in ein Land gehen, in welchem du dich nicht gut verständigen kannst?

In der Fremde

Lernst du einige Wörter der fremden Sprache, bevor du in ein anderes Land gehst?
Lernst du gerne neue Leute kennen?
Probierst du gerne die Landesspezialitäten aus?
Ist dein Tagesrhythmus anders, wenn du unterwegs bist?
Wo könntest du für immer bleiben? Warum?
Hattest du schon mal Heimweh?
Was vermisst du am meisten, wenn du länger unterwegs bist?
Ohne was aus deiner Heimat könntest du am wenigsten leben?

Geschenke und Mitbringsel

Verschickst du gerne Postkarten?
Bringst du gerne Souvenirs mit?
Wäre es schlimm, ohne Kamera zu reisen?
Welche Motive und warum gerade diese?
Was machst du mit deinen Fotos, wenn du zurückgekehrt bist?
Was ist das Wertvollste, was du durch das Reisen gelernt hast?
Was nimmst du innerlich von den Reisen mit?

Grundsätzliches

Könntest du immer unterwegs sein?
Was gefällt dir am Reisen am besten?
Wo möchtest du noch hin?
Inwiefern verändert dich das Reisen?
Würde es jedem guttun, mal zu verreisen und länger an einem unbekannten Ort zu leben?
Woher kommt bei einigen dieser Drang, in die Ferne zu gehen, während andere einfach zufrieden sind, da wo sie sind?
Warum fühlt man sich mitunter zu ganz bestimmten Ländern hingezogen, obwohl man noch nie dort war?



Tabea Steiger

1989 in Arlesheim geboren, Fachfrau Betreuerin. **Interessen:** Kulturen und Religionen Asiens, Meditation, Wandern, Natur, Sport, Gemeinschaft, zusammen sein, Lesen. **Zum Reisen:** »Meine Reisen sind auf mein inneres Wachstum ausgerichtet. Ich wähle meine Ziele so aus, dass sie mit Meditation – Ashrams oder Kurse – oder mit Natur – Farms, selbstversorgende Communitys, Trekking – zu tun haben. Am Reisen fasziniert/interessiert mich das Eintauchen in eine neue Welt, die anders ist als unsere. Alleine Reisen ermöglicht mir ein intensiveres Befassen mit mir selbst, da mir in neuen Situationen mein eigenes Denken und Handeln bewusster wird.«

Vielfältige Schönheit

Der Tag hat noch kaum begonnen, und doch sind schon viele unterwegs: Zeitungsboten, Geschäftsmänner, Lastenträger, Milchmänner mit den grossen silbernen Chromtöpfen auf ihren Fahrrädern, Ladenverkäufer wischen vor ihren Geschäften, streunende Hunde und Krähen, die im Müll nach etwas Essbarem suchen. Ein paar Menschen liegen noch schlafend in ihre Decken gehüllt auf einer Mauer, vor Eingangstüren oder unter einem Busch.

Es ist nicht mehr weit bis zur Busstation, ich bin froh, denn mein Rucksack fühlt sich früh morgens noch schwer an. Und doch ist es die beste Zeit für mich weiterzureisen, so bleibe ich ein paar Stunden vor der Hitze verschont. Schon viele Menschen befinden sich am Busbahnhof und ihr Gepäck sieht aus, als würden sie für immer verreisen.

Sie hören sich wunderbar komisch an, die Männerstimmen, die in schneller Wiederholung Namen der Busdestinationen, mir unbekannte Ortsnamen, ausrufen. Ich muss trotzdem ein paar Busgehilfen fragen, bis ich erfahre, wo denn mein Bus abfährt. Freundlich hilft man mir, eine genaue Zeit weiss niemand, oder jeder, den ich frage, teilt mir eine andere mit. Also trinke ich zuerst mal einen Chai. Zuckersüss und sehr aromatisch.

Der indische Tee und die Ungewissheit über meine Weiterreise lassen mich gelassener werden, denn wenn ich bereits etwas in Indien gelernt habe, dann ist es die Tatsache, dass man sich einfach treiben lassen muss, dass vieles nicht selbst entschieden werden muss oder kann. Dass es einfach schwierig ist, irgendetwas planen zu wollen. – Indien bringt dir scheinbar genau das, was du brauchst. Und im Moment ist es einfach die Fähigkeit zu warten, zu beobachten, im Moment zu sein.

Und dann kommt der Bus doch. Damit mir nichts entgeht, schnell einen Sitzplatz am Fenster ergattern, und dann geht es los. Das Ticket für mehrere Stunden Fahrt kostet mich kaum einen Franken. Der Bus lässt bei mir den Gedanken aufkommen, dass solch ein Fahrzeug bei uns sicher niemals mehr auf der Strasse zugelassen werden dürfte.

Raus aus der grossen Stadt, weg vom Lärm und von stickigen Abgasen, durch immer klei-

nere und einfachere Dörfer. Menschen – überall, selten alleine, immer in Gruppen und immer fleissig bei der Arbeit.

Der Süden Indiens hat eine unglaubliche Schönheit: grasgrüne Reisfelder, braunes Gestein, Palmen, farbenprchtige Häuser oder einfach Hütten aus Holz und Stroh.

Menschen steigen ein, steigen aus. Immer wieder neugierige Blicke, ein »Hello, what's your name?« von beinahe jedem Kind, das einsteigt und den Mut hat, dies zu fragen. Über die zunehmende Enge, den Zustand der Strassen oder darüber, dass man stehen muss, beklagt sich kaum jemand. Kinder teilen mit mir den Sitz, oder es werden auch mal die Taschen von Fremden auf den Schoss genommen, selbstverständlich.

Der Fahrer schaltet die Musik ein. Laut. Leute singen mit oder stellen nun einfach ihr Handy ein, welches einen besseren Song abspielt. Natürlich ebenfalls laut. Wir fahren an Kühen und Geissenherden vorbei, die von Kindern und Frauen begleitet werden. Überall verkauft irgendjemand irgendetwas am Strassenrand. Es geht an Tempeln vorbei – der Duft von Räucherstäbchen ist allgegenwärtig.

Ich sagte dem Busgehilfen, wo ich aussteigen muss, und vertraue auf seine Hilfe. Der steht nun neben mir und sieht in meinem Reisebuch Bilder von Orten, die er noch nie gesehen hat in seinem eigenen Heimatland. Er fragt mich, wo ich schon überall war, wie es dort ist und wo ich noch hin will. Das ist die Art der Inder, die es sich nicht leisten können zu reisen.

Kurz vor der Ankunft »übergibt« er mich in die Hände eines anderen Mitfahrers, der mir zeigen wird, auf welchen Bus ich umzusteigen habe. Ich vertraue ihm, folge ihm schnell durch das hektische Getümmel und stehe plötzlich in einem anderen Bus, der mich dann tatsächlich ins Zentrum fährt. Wieder an einem neuen Ort anzukommen, sich neu orientieren zu müssen und auf Leute zuzugehen, um weiterzukommen, sehe ich bereits jetzt als Geschenk an.

Indien hat mich gepackt. Mit all meinen Sinnen möchte ich es weiter erkunden, weil es lehrt, dass bereits der Weg das Ziel und jeder einzelne Schritt der Reise ein lehrreicher Moment sein kann.

Tabea Steiger, 2015



Fluss, Affe, Altar und Gebet: Pushkar in Indien, 2012, von Tabea Steiger

Vokabularium

Sich gegenseitig die Welt erklären

»Guten Tag«– eine Begrüssungsformel, die wir mehrmals täglich verwenden. Zwei Wörter mit einer Vielzahl an Deutungsmöglichkeiten – zum Beispiel: Dir zu begegnen bedeutet, der Tag wird gut. – Ich wünsche dir, ich wünsche mir einen guten Tag. – Ich sehe dich, also leben wir noch, also ist das ein guter Tag. – Auch dieser Tag bietet eine Gelegenheit, Gutes zu tun. – Man sieht sich mal wieder, das heisst, es wird alles gut ...

Wie anders klingen diese Worte bei zwei Asylsuchenden, die, nach dreiwöchiger Reise, am Ziel ihrer Sehnsucht sich wieder begegnen. Oder bei einem Patienten, der nach einer schweren Operation gerade aufgewacht ist. Oder bei jemand, der seinen allerersten Arbeitstag beginnt. Oder bei frisch Vermählten, die zum ersten Mal nebeneinander aufwachen.

Welche Bedeutung ein Wort oder eine Redewendung hat, ist vom Kontext abhängig, *aus* welchem und *in* welchem sie benutzt wird. – Soll man darüber erschrecken, weil so gesehen eine gelingende Kommunikation kaum sicher ist? Oder darüber begeistert sein, wie oft sie trotzdem gelingt? – Lieber beides. (mk)

Heimat

Wo ist deine Heimat?

la: In Arlesheim. **ps:** Grellingen. **rg:** Polsterei. **bo:** Berner Oberland. **vd:** Hier. Da. **db:** Meine Familie. **mk:** In meiner Familie. **ar:** Eigentlich Eptingen, aber lieber Habsburg. **pw:** Ja ... verschieden: Irland und Paradies Hawaii. **fg:** ... Das Haus in dem ich aufgewachsen bin. **rl:** Bern.

Was ist Heimat überhaupt?

fg: Ein Ort, wo man sich wohlfühlt. **pw:** Super! **ps:** Kindheit. **rg:** Weiss nicht. (**pw:** Nein-Heimat von Retö.) **bo:** Die Berge, der See, schönes Wetter. **mk:** Ein Ort des Verständnisses, wo man Wurzeln schlägt, ohne dort bleiben zu müssen. **vd:** Frühling. – Wieso schauen mich jetzt alle an? **db:** Wo man Frau und Kind hat. **ar:** Ich weiss, dass es Familienwappen gibt. Mein Vater hat einen Ring mit einem. **fg:** Unterschied zwischen einem Heim und der Heimat ist: Heim ist ein Zusammensein mit Menschen, die man sich nicht ausgesucht hat. **la:** Zuhause.

Humor

rg: (von Ohr zu Ohr grinsend): Ich weiss nicht. **vd:** Ein witziges Nein. **bo:** Lustig und fröhlich. Lachen vor dem Spiegel. **db:** Leidenschaft für den Haushalt. (Alle lachen.) **mk:** Ein Versuch, Entspannung herbeizuführen, um Leichtigkeit wiederherzustellen. **ps:** Ein lustiges Theaterstück. **fg:** Eine schwere Situation ins erträgliche Licht rücken. **mk:** Mit dem Absurden und Unverständlichen im Leben jonglieren lernen. **fg:** Ein heiteres Begleiten ohne Schadenfreude. **la:** Wenn ich an meinen Grossvater denke. **pw:** Kitzeln unter den Armen und an den Füssen. **ar:** Wenn man über jede Kleinigkeit lachen kann. Man sagt einen Spruch und andere lachen. **rl:** Wenn man lacht. **ar:** Wenn man gegenseitig Spass macht. **vd** (lacht): Wenn man schon am Morgen lacht. (Alle lachen.) **la** (lacht): Humor ist, wenn ich glücklich bin.

Pilgerreise

vd: Wanderschuhe anziehen ohne Aufregung. **ar:** Josef hat auch mit Maria wandern müssen. **fg:** Eine Reise, bei der man bewusst auf manches verzichtet. Ziel ist ein heiliger Ort. Früher war es mit dem Wunsch verbunden, etwas Geistiges dabei zu erleben. **mk:** Einen Weg, den man macht, um sich daran zu erinnern, dass man auf dem Weg ist. **pw:** Dieser Weg durch Spanien bis nach Santiago de Compostela. Ganzen Tag wandern. **rg** (lacht): Ich weiss nicht. **bo:** Liest du gerne Landkarte? Wo gehst du hin? Was hast du dabei? **rl:** Wenn man Kulturreisen macht. **mk:** Sich äusserlich in Bewegung zu setzen, um innerlich beweglicher und bewegter zu werden. **la:** Pilgerreise? Wenn ich reisen gehe.

Vorbild

Wer war/ist dein Vorbild?

fg: Eine Förderlehrerin aus Essen. Weil sie für jeden ein liebevolles Interesse hatte, ohne aufdringlich zu sein. **ar:** Hans Egli, mein Schullehrer. Er lehrte mich viel. Ich war damals in meiner Welt. Heute bin ich hier, angekommen. **ps:** Jonah, meine Bezugsperson. Und mein Vater, deshalb bin ich künstlerisch tätig. **mk:** Meine Grosseltern mütterlicherseits. Und zwar als Bauern, als Menschen, als Paar. Meine bewundernde Liebe zu ihnen spornte mich lange an und trug mich durch das Leben. **rl:** Doktor Steiner – wegen seiner Zeichnungen, die er machte. **la:** Für mich bin ich, ich selber mein Vorbild. Oder mein Schutzengel. **db:** Ich begleite meine Kollegin auf der Strasse. Ich bin ihr Vorbild. **bo:** Mein Vorbild ist meine Schwester ... und meine Mutter. **la:** Meine Arbeitskolleginnen in der Grossküche sind meine Vorbilder. Sie zeigen mir, wie man arbeitet und nett ist. **rg:** Ich weiss nicht. **pw:** Es gibt so viele Möglichkeiten. Zum Beispiel Stauffenberg. **vd:** Du, Anita.

Was meint überhaupt das Wort »Vorbild«?

ar: Ein Vorbild ist jemand, der einem zeigt, was man noch nicht kann, aber auch, wie man es machen muss. Ich habe am PC mir angeschaut, wie das Ballett »Schwanensee« geht, um es jemandem vorzuführen. Einer Nachtdienstlerin, die früher Balletttänzerin war. **fg:** Es kann einer sei, der einen animiert, sich in diese oder diese Richtung zu entwickeln. **pw:** Vertrauen und Nichtvertrauen, das ist die Frage. **fg:** Vorbild muss nicht unmittelbar vor einem sein. Vorbilder sind Menschen, von denen man den Eindruck hat, dass sie den richtigen Weg gehen. **mk:** Ein Vorbild ist für mich jemand, dank dem ich es wage, begeisterter, offener, kreativer durchs Leben zu gehen und Aufgaben, denen ich begegne, herzlich willkommen zu heissen. **fg:** Kommt darauf an, was einen interessiert. Es ist ein Mensch, der erreicht hat, was man gerne erreichen will. **pw:** Jemand, der sich zusammenreissen kann. Genau, so einer. **ar:** Ich würde sagen, entweder ein berühmter Schauspieler, Profiboxer oder Rennautofahrer – je nachdem, was ich sein möchte. **db:** Die Arbeit und das Tagebuchschreiben. Ich studiere immer, wie oft ich spazieren gehe. Ich denke schon. **rg:** Ich weiss nicht. **vd:** Ich bin immer so. **bo:** Gute Frage. **la:** Mein Schutzengel. **ar:** Wenn ich jemandem etwas abschauen kann und es versuche nachzumachen. **rl:** Wenn man zusammen lernen kann.

Von Leserinnen und Lesern

Evelyn Towlson, Basel

Schon laaaaaange wollte ich euch ein *riesen Lob* aussprechen für die »Sowieso«-Zeitschrift! Ihr gestaltet echt spannende & lesenswerte Beiträge, dass ich, selbst wenn ich für die Uni mit Literatur überhäuft werde, eure Beiträge trotzdem gerne lese.

Macht weiter so!!!!

Rolf Jenny, Luzern

Voller freudiger Erwartung habe ich das ganze Heft gelesen und war sehr überrascht über die Fülle der Artikel. Mir hat die Aufmachung wie auch die Gestaltung sehr gefallen. Die Inhalte sind sehr interessant und lehrreich. Auch mein Interview gefiel mir sehr und hat mir die Gewissheit gegeben, dass ich das Richtige gemacht habe. Ich hoffe, dass das Redaktionsteam ebenso mit dem Ergebnis zufrieden ist.

In unserer Firma macht ein Exemplar die Runde und wird sehr positiv aufgenommen. Mit Freude denke ich immer noch an das Erlebte zurück und berichte regelmässig in unserem Bekanntenkreis über die Erfahrung, die ich in Eurem Hause gemacht habe. Nochmals herzlichen Dank für Eure Bemühungen!

Ich wünsche dem ganzen Redaktionsteam alles Gute und weiterhin viel Kraft und immer gute Ideen, um die Erfolgsgeschichte Eurer Zeitung so schön am Leben erhalten zu können. Herzliche Grüsse, auch von meiner Frau.

Michael Nemitz, Basel

ich war von eurer zeitschrift tief berührt und begeistert. ich habe selbst im journalismus gearbeitet und auch so meine ideale.

eure art, interviews zu führen, ist dermassen authentisch, respektvoll und aufwühlend, dass

einem zwischendurch fast der atem stockt. ihr schafft da etwas ganz neues, das ich in dieser form noch nie zu gesicht bekommen habe.

ich wünsche dem magazin noch weit mehr aufmerksamkeit und bedanke mich für die nachdenklichkeit, die es auslöst. ein ganz grosses kompliment an alle, die daran mitgearbeitet haben, und einen riesenglückwunsch von Herzen.

Martin Renz, Aesch

Liebe AutorInnen und Interviewteam, ihr habt mir die »Kaffeebohne« zugeschickt. Ich freue mich natürlich an dem gut gelungenem Interview von Andreas Brodbeck. Ein grosses Kompliment – wie einfühlsam, wach und heiter das nun daherkommt. Da wurde wirklich eine gute und schöne Arbeit gemacht.

Das ganze Heft ist schön gestaltet. Ich geniesse die farbige Schrift und die gut gesetzten Fotos. Zum Glück hat's keine Werbung. – Es ist was ganz Besonderes, was ihr macht!

... so wie »Kaffee auf dem Mond trinken« ...

Ruth Mattmüller, Arlesheim

Bevor euer Herbst-»Sowieso« in seinem schönen Umschlag in meinem Briefkasten liegt, möchte ich euch ein grosses Dankeschön für die Kaffeebohne-Ausgabe mit ihren Blick- und Wortwechseln aussprechen. Jedes eurer »Sowieso« übertrifft das vorherige an Ideen-Vielfältigkeit, Sprachwitz und gekonnter Umsetzung in der Darstellung.

Das Kernstück, die Portraits und die Interviews zeichnen ein persönliches Bild der Menschen – und lassen auch die Interviewer von Heft zu Heft mehr Gestalt annehmen. Da ich die portraitierten Menschen zum Teil vom Sehen,

vom Hörensagen kenne oder ihren Namen schon irgendwo gelesen habe, ist es wunderbar, sie auf diesem Weg näher kennenlernen zu dürfen ... und nicht zuletzt: Ihr seid mit ihnen ein Teil »meines« Arlesheims. Das ist Heimat und schafft Verbundenheit.

Ich lese das »Sowieso« jeweils vor dem Einschlafen ... hellwach und dennoch ein super Begleiter in die Schlafwelt.

Alexander Kühnel, unterwegs in Australien

Das muss gesagt werden: Keine Lust über Tasmanien zu erzählen. Auch nicht über das Meer. Genug ist genug. Umso mehr freue ich mich, euch über eine Idee zu berichten, die bei der Lektüre eurer Hefte entstand. – Stellt euch vor, wie es wäre, wenn wir zur Weihnachten den lieben Menschen, die man beschenken möchte, viele neugierige, ernstgemeinte, öffnende, herzerwärmende Fragen und Zeit, indem wir den Antworten lauschen, schenken würden.

Was für eine hervorragende Entschleunigung für alle Beteiligten! Die Wärme, die dabei entsteht, trägt nicht zur Klimaerwärmung bei. Also echt umweltfreundlich.

Allerdings gibt es einen Haken an dieser Idee: Wo findet man solche Fragen? Es ist keineswegs einfach, gute Fragen zu formulieren oder zu finden. Fragen, die sich wie Geschenke oder – warum auch nicht – wie Küsse anfühlen. Ich könnte allen, die diese Form des Sich-Be-

schenkens ausprobieren möchten, eure »Sowieso«-Hefte als Fragen-Fundgrube empfehlen.

Ich stelle es mir sehr witzig vor, da kommt einer und sagt: »Bitte dreissig Fragen für einen Zweiunddreissigjährigen.« Und ihr antwortet: »Gerne. Soll ich einpacken? Oder sind die zum sofortigen Gebrauch? Mit Mengenrabatt fünf- undzwanzig Euro.« Steinreich werdet ihr wahrscheinlich nicht. Aber was macht das schon, ihr seid schon jetzt fragenreich.

Ähnlich wie ihr bin ich schon seit drei Jahren unterwegs. Ich bin neugierig, was ihr über das Unterwegssein zu berichten habt. Ob ich wohl mich und meine Reisen darinnen wiederfinde? Mal sehen.

Sabina Rasser, Birsfelden

Endlich ist Sommer! Laue Abende und dann Eure Zeitschrift »Sowieso« lesen. Einfach Super! Herrlich! Ich bin beeindruckt.

So herzoffen, so menschlich, so direkt, aber immer liebevoll. Ihr fragt in Euren Interviews so interessant, so alltäglich. Nichts Abgehobenes, nichts Oberflächliches. Auch Humor und schmunzelnde Episoden fehlen nicht. Beispielhafte Ideen, Ansporn, wie das Leben gelebt werden kann.

Ich möchte Euch allen ein grosses Kompliment machen. Ich freue mich schon jetzt auf die nächste Ausgabe.

Nachweise und Hinweise

Fotos

Das Umschlagbild und die beiden Fotos im Text, »Grün – hinein und durch«, »Waldwegwächter«, sind von mk. Das Foto »Fluss, Affe, Altar und Gebet: Pushkar in Indien« ist von Tabea Steiger. Die Fotos zu den Interviews haben uns die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen zur Verfügung gestellt.

Porträtfotos

Florian Lampert, Elias Dahler und Tabea Steiger stellten uns die Bilder zur Verfügung. Die Fotos von Céline Huber und Ruth Leuenberger sind von Ilona Kühnemann. »Redaktion unterwegs«: Die Redaktionsmitglieder hat Ilona Kühnemann fotografiert, ausser Philipp Saladins Foto, das uns Jonah Schlup zur Verfügung stellte. Ruth Leuenberger steuerte ihre Erinnerungsfotos bei. Das Schwarz-Weiss-Foto von Elias Dahler und von Ruth Leuenberger hat Fidelia Gesah mit ihrem Einverständnis malerisch bearbeitet.

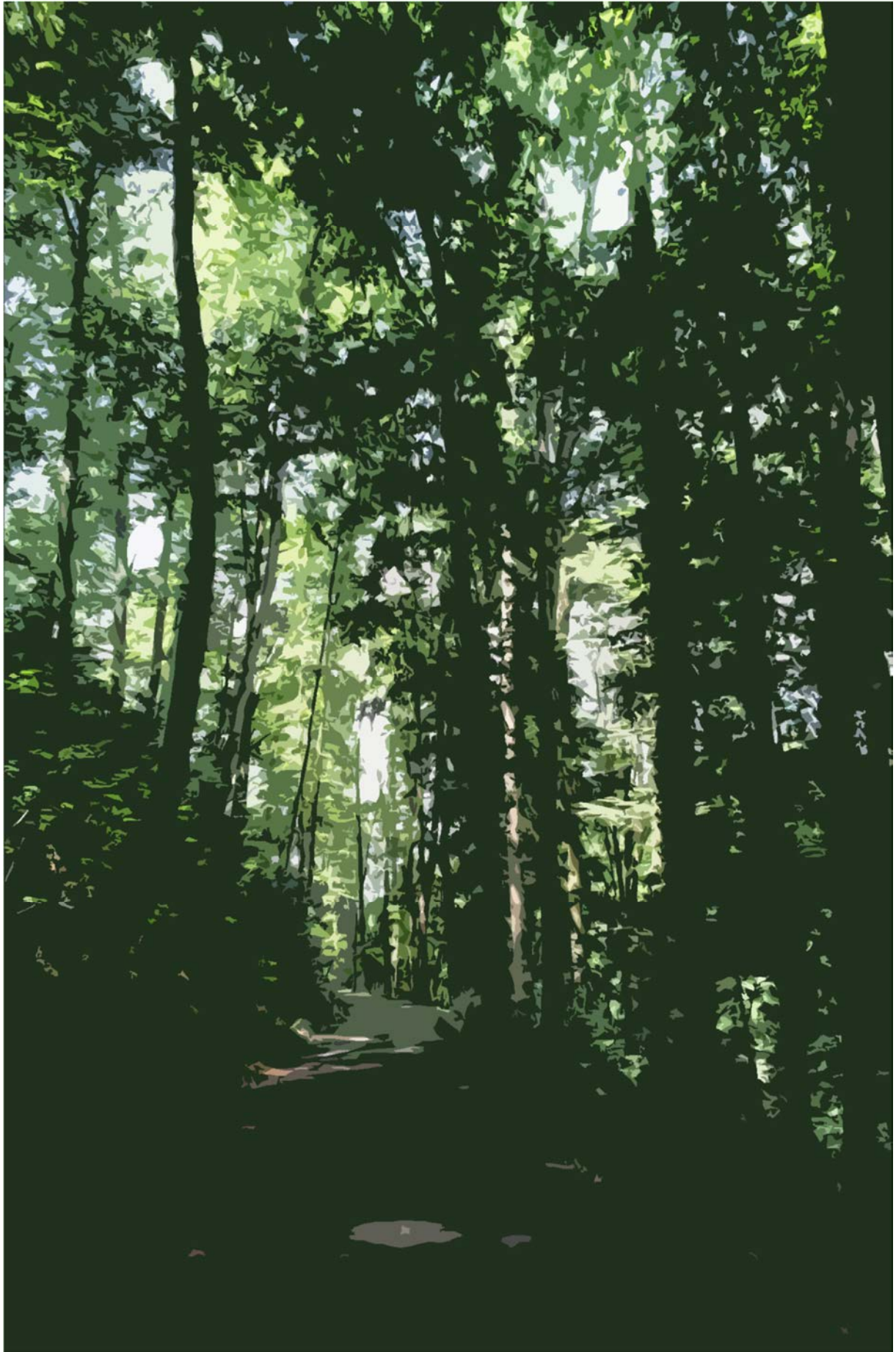
Zitate

»Die Bedingungen eines einsamen Vogels«

Aus: Carlos Castaneda, Der Ring der Kraft. Don Juan in den Städten, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1978, S. 6. – Juan de la Cruz (Johannes vom Kreuz): spanischer Unbeschuhter Karmelit, Mystiker, Heiliger und Kirchenlehrer. Seine visionär-mystische Dichtung entsprang seiner Gotteserfahrung.

Motto Interviews

Aus: Katja Petrowskaja, Vielleicht Esther, Geschichten, Suhrkamp Verlag, Berlin 2014, S. 243.



Waldwegwächter

